Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, ½jährl. inkl. Porto, „ 4.— für das Ausland, „ „ „. Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 16. XVII. Jahrgang | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | **Mitte August 1910**

Ein tadelloser Einkauf

nach unseren Hinzmethoden organisiert,

gibt Ihnen:

klaren Ueberblick über

Lieferantenofferten
letztbezahlte Preise
Bedarfsquantum
Liefertermine
Rechnungsprüfung

Verlangen Sie unsere Broschüre No. 157

Schmassmann & Co.

:: Alleinvertreter der Hinz-Fabrik, Berlin ::

Bahnhofstrasse 110 — Zürich

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: *Faverges (Haute-Savoie, France)*, *Sandau (Böhm. Leipa).*

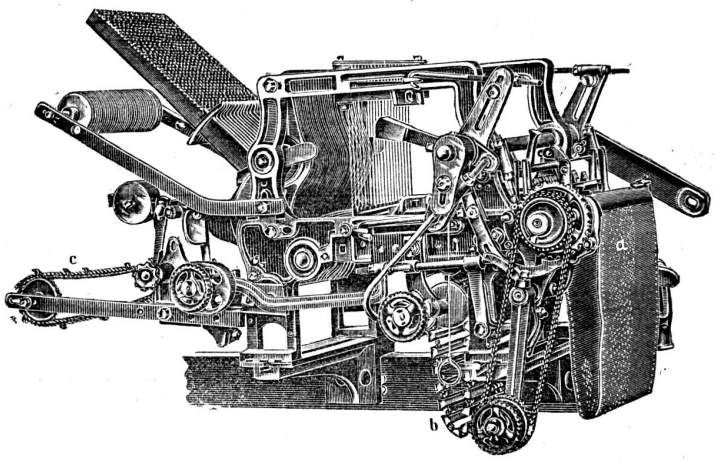
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.



Zweckmässig für
Foulards
und
Fabrikation reich façonnierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol"

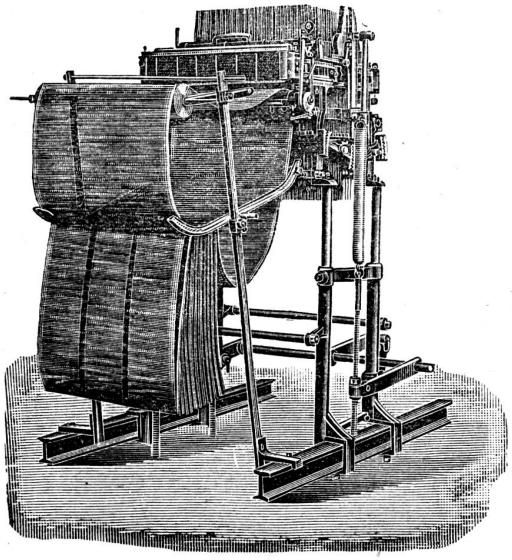
Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON
Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen und höher.
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.
D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi Jacquard** und **Verdol.**

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-, Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern:

Deutschland: Elberfeld, Louisenstrasse 102.
Italien: Como, Via Lucini 6.
Vereinigte Staaten: Paterson, 58 Raibroad avenue, N. Y.
Spanien: Barcelona, Gerona 40 (E. Rosenberger).
Oesterreich-Ungarn: Mähr. Schönberg (Martin Dressler).
Russland: Moskau, Taganka Gd. Lokrovski péréoulock (J. Naef).
Japan: Kyoto (S. Torii).

✠ 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH o TELEPHON

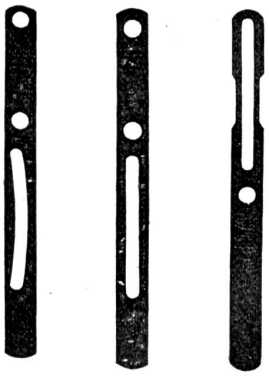
Spezialität: REFORMHASPEL

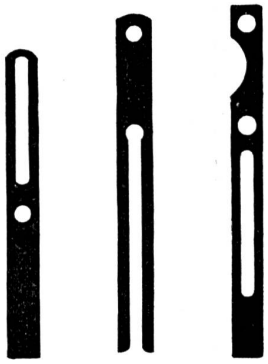
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.





OBERHOLZER & BUSCH :: ZURICH

Telephon Nr. 7020 — 1 Schoffelgasse 1 — Telegramme: „Textilium"

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textil-Industrie :: Agentur :: Kommission :: Fabrikation

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.

Metall-Litzen, div. Sorten, **Dreherlitzen** etc.
Harnischschnüre, Harnischlitzen
Harnischbretter, Harnischgewichte
Colletschnüre, Kartenbindschnüre
Leinen- und Baumwollgarne zum Fassen von Maillons
Glas- und Metall-Maillons

Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen (Schifflioesen)
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl
Teilflügelfaden, extra Qualitäten
Patent-Fadenteiler, mit Metall-Teilstäbchen
Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze

Webutensilien aller Art, als: **Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc.**
Knotenscheeren, Sampo's Pat. u. andere
Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen
Dessinzangen für Ratierenkarten
Leerli aus Holz oder Hartgummi
Fadenrollen u. **Spindellager** a. Vulcanfibre
Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Rispeschienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bezw. Riethstechmaschinen.

Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen

Schlagpeitschen mit Einlagen, unzerbrechlich

Ia. Ledervögel

Webschützen eigener Fabrikation

für mech., Hand- u. Bandweberei

Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton

Ia. Kettenwachs, Marke O B in Stücken u. Walzen

Ia. Lagerweissmetalle

Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall

Löthzinn etc.

Gummi- u. Asbestwaren für technische Zwecke

Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche

Treibriemen

Spezialität: **Perforierte Riemen** f. schwere Transmissionen

Farbstöcke - Trockenstangen - Toggen

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

J. Schweiter

Maschinenfabrik

Horgen (Schweiz)

Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

Neuheiten:

Kreuzschuss-Spulmaschine „Rapid“

Modell 1910, in ganz neuartiger prima Konstruktion Spindeltourenzahl bis **4000** in der Minute für einfachen Einschlag von Seide und Baumwolle etc.

Patent-Kreuzwindemaschine

zur Herstellung **tadelloser zylindrischer Kreuzspulen** auf Karton- oder Aluminiumröhrchen, geeignet für Grège, gefärbte Seide, Tussah, Schappe, Kunstseide etc. für Exportation, Fabrikation und Verkaufszwecke.

Verlangen Sie ausführliche Spezial-Offerten!

Nr. 16. XVII. Jahrgang Mitte August 1910

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Décreusage oder chemische Analyse? — Die Unterscheidung von Baumwolle und Leinen ohne Mikroskop. — Handelsberichte. — Industrielle Nachrichten. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide; Mode-Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1911 (Schluss). — Technische Mitteilungen. — Zürcherische Seidenstoffweberei (Schluss). — Fachschulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Patenterteilungen. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Décreusage oder chemische Analyse?

Auf Anregung der Lyoner Fabrikantenverbände hat sich die Lyoner Union des Marchands de soie in eingehender Weise mit der Frage beschäftigt, ob an Stelle des bisher allgemein üblichen Décreusage-Verfahrens, die chemische Analyse zu treten habe, welch letztere die dem Bast (grès) beigefügten fremden Bestandteile feststellt und zwar, im Gegensatz zum Décreusage, ohne auf das Verhältnis des Bastes zum Seidenfaden selbst Rücksicht zu nehmen.

Die Seide setzt sich aus zwei grundlegenden Bestandteilen zusammen: aus dem Fibroin und dem Bast; das Verhältnis von Fibroin und Bast ändert je nach Farbe und Herkunft der Seide, und da wiederum je nach der Rasse des Wurmes und der Ernte, ja fast von einem Cocon zum andern und schliesslich im Faden, zwischen Anfang und Ende, selbst. Die Verschiedenartigkeit des Verhältnisses kann, bei verschiedener Herkunft und Farbe, 7—8 Prozent betragen, und bei gleicher Herkunft und Farbe, d. h. innerhalb desselben Ballens 2—3 und mehr Prozent.

Das Décreusage-Verfahren bezweckt die Feststellung des Verhältnisses des Bastes und der andern fremden Bestandteile im Seifenbad. Berücksichtigt man die oben aufgeführten beträchtlichen Unterschiede und bedenkt man, dass das gewonnene Resultat nur für das kleine Pröbchen von 60—80* gr. per Ballen absolut richtig ist, so erhellt zur Genüge, dass das Décreusage-Verfahren immer etwas unsicheres an sich hat und in seiner Grundlage einen Fehler birgt, der nicht beseitigt werden kann. Das Décreusage-Verfahren dient, trotz seiner Mängel, zur Feststellung der künstlichen Erschwerung des Seidenfadens und zwar wird derart vorgegangen, dass entweder die Resultate verglichen werden, die sich bei der Grège und nachher bei der gezwirnten Seide ergeben, oder aber (wenn zum Beispiel keine Grège mehr vorhanden ist, oder besondere Abmachungen bestehen) es wird auf den Unterschied abgestellt, den das Resultat der décreusierten Seide gegenüber den in einer vereinbarten oder anerkannten Zusammenstellung (tableau) enthaltenen Ansätzen aufweist. Im einen wie im andern Falle wird also das Verhältnis der fremden Bestandteile nicht direkt bestimmt, sondern durch Vergleich festgestellt.

Das erstgenannte System bietet, wenn auch nicht fehlerfrei, doch erheblich mehr Garantien als die Berufung auf die Ansätze einer von vornherein vereinbarten Zusammenstellung: in der Tat setzt bei letzterer die Verantwortlichkeit des Zwirners erst bei Ueberschreitung der vertraglich vereinbarten Ansätze für Décreusageverlust ein, und, weil infolge des wechselnden Bastverhältnisses die Möglichkeit besteht, dass das Décreusage erheblich unter dem vereinbarten Ansatze bleibt, so hat der Zwirner alles Interesse daran die Seide stark zu befeuchten, um auf alle Fälle aus der ihm eingeräumten Toleranz Nutzen zu ziehen; überschreitet er die Toleranzgrenze, so hat er ja nur für das Mehr aufzukommen!

Die von den Fabrikanten befürwortete chemische Analyse bestimmt dagegen direkt das Verhältnis der fremden Bestandteile und dies ganz unabhängig von der kleineren oder grösseren Menge Bast, den die Seide enthalten kann. Auch dieses Verfahren kann zwar keinen Anspruch auf mathematische Genauigkeit erheben, denn die Erschwerung ist immer ungleich verteilt; mit demselben Umstand muss aber auch beim Décreusage gerechnet werden. Von zwei Fehlern wird also bei der chemischen Analyse wenigstens der eine, und zwar der grössere, nämlich das wechselnde Verhältnis des Bastes zum Fibroin, ausgeschaltet; die Analyse scheint demnach den Interessen beider Parteien am besten zu dienen, sowohl dem ehrlichen Zwirner, wie auch dem Auftraggeber, dem eine bessere Kontrolle ermöglicht wird.

Wären die Grègen überhaupt nie erschwert, so würde wie schon erwähnt, die chemische Analyse, die praktisch keine Schwierigkeiten bietet und in den chemischen Laboratorien der Seidentrocknungsanstalten ausgeführt werden kann, an sich ein erheblich genaueres Resultat liefern, als das Décreusage-Verfahren. Ist aber die Grège schon in der Bassine erschwert worden, so ist der Fabrikant dem Verkäufer gegenüber nicht wohl in der Lage einen Unterschied zu machen zwischen der Erschwerung, die von der Spinnerei (Grège) und derjenigen, die von der Zwirnerei herrührt; der Verkäufer wird eben für die gesamte Erschwerung verantwortlich gemacht werden, sofern nicht etwa besondere Vereinbarungen inbezug auf eine für die Grège, je nach deren Herkunft, einzuräumende Toleranz vorliegen. Es wird dann Sache des Zwirners sein, sich an seinen Grègenlieferanten zu halten, was aber, namentlich wenn es sich um asiatische Grègen handelt, in der Praxis zu grossen Schwierigkeiten führt. Bei den Verhandlungen, die in Lyon zwischen Fabrikanten und Seidenhändlern geführt wurden, hat man sich über diese Schwierigkeiten volle Rechenschaft abgegeben und die Fabrikanten haben die Ungerechtigkeit anerkannt, die darin liegen würde, den Seidenverkäufern für allfällig in der Grège enthaltene Erschwerung verantwortlich zu machen, während dieser seinem Lieferanten gegenüber kein Rückgriffsrecht geltend machen kann. Wo aber diese Verantwortlichkeit nicht im Spiele ist, insbesondere bei Lohngeschäften, soll jedoch die chemische Analyse zur Anwendung kommen; sie wird offiziell von der Seidentrocknungsanstalt vorgenommen und sie ist auf Wunsch des Käufers obligatorisch; die Kosten sind je zur Hälfte vom Käufer und vom Verkäufer zu tragen. Zunächst sollen aber methodische Untersuchungen der Grègen aller Herkünfte stattfinden, um, wenn möglich auf dem Wege eines gemeinsamen Beschlusses, besondere Toleranzgrenzen, je nach der Herkunft der Grègen, aufzustellen, die alsdann als Grundlage für die Lieferungsverträge zu gelten hätten.

Die Verhandlungen zwischen den Seidenhändler und Fabrikanten sind noch nicht zu einem endgültigen Abschluss gelangt. Der Lösung dieser Frage, die nicht nur für Lyon, sondern für alle Seidenplätze von grösster Wichtigkeit ist, sieht man mit grossem Interesse entgegen. Bei der internationalen Bedeutung des Lyoner Seidenmarktes wird das Vorgehen der französischen Seidenhändler und Fabrikanten für die Seidenindustriellen der andern Länder wegleitend sein.

* In der Zürcher Seidentrocknungsanstalt werden in der Regel 100 bis 150 gr. verwendet.

Die Unterscheidung von Baumwolle und Leinen ohne Mikroskop.

Der Leinenfaden ist gegenüber einem gleichstarken Baumwollfaden viel weniger gedreht, etwas schwerer und besitzt eine bedeutend grössere Festigkeit, setzt also dem Zerreissen einen grösseren Widerstand entgegen. Der Leinenfaden schneidet förmlich in die Hände ein, wenn man ihn langsam zu zerreissen sucht. Die Anzahl der Drehungen ist bei Baumwollgarn fast noch einmal so gross wie bei Leinen, vorausgesetzt, dass man nicht die Nummer des Garnes in Betracht zieht, sondern wie bereits erwähnt, zwei annähernd gleich starke Fäden untersucht. Leinengarn Nr. 30 entspricht in seiner Stärke ungefähr Baumwollgarn Nr. 15. Dieses Leinengarn Nr. 30 weisst auf 10 cm Länge ungefähr 30, Baumwollgarn Nr. 15 auf dieselbe Länge zirka 50 Drehungen auf. Die Länge der Faser ist bei Baumwolle im Mittel ungefähr 30 mm, bei Leinen das Doppelte. Man wird also im Baumwollfaden selten über 40 mm lange Fasern finden, während man im Leinenfaden 60 mm lange und auch noch viel längere Fasern leicht konstatieren kann. Die Leinenfaser ist mehr steif, jene der Baumwolle nicht. Zerreisst man einen Leinenfaden, so wird man auch längere und steifere Fasern bemerken, wie bei der Baumwolle. Dreht man Leinengarn auf, so öffnet sich dasselbe mehr bandförmig, Baumwollgarn mehr büschelförmig. Ferner ist Leinengespinst nie so gleichförmig wie Bamwollgespinst. Leinengespinst enthält stärkere und schwächere, mitunter auch knötchenartige Stellen in Abständen von einigen Zentimetern bis Dezimetern. Legt man ein Gewebe an die Fensterscheibe und schaut hindurch, so wird man die Ungleichförmigkeit von Leinengarn bemerken, resp. wenn Leinenfäden im Gewebe enthalten sind, so wird man dieselben an ihrer Ungleichförmigkeit erkennen. Verlaufen die ungleichförmigen Fäden bloss nach einer Richtung, so hat man es mit einem halbleinenen Gewebe zu tun. Sind die Fäden der Kette, sowie des Schusses gleichförmig, so ist es wohl ein blosses Baumwollgewebe und umgekehrt, wenn beide Fadensysteme Ungleichheiten aufweisen, so kann man auf ein Ganzleinengewebe schliessen. Leinenware fühlt sich auch kühler und härter an wie Baumwollware, doch ist dies erst dann massgebend, wenn die Gewebe von etwaiger Appreturmasse befreit sind. Es ist deshalb notwendig, gestärkte Gewebeproben vor der Untersuchung eine Zeit lang einzuweichen und nachher sorgfältig auszuwaschen. Baumwollware erscheint dann im ausgewaschenen Zustande viel lappiger und wenn man darüber hinwegsieht, so wird man viel mehr Fasern auf der Oberfläche bemerken wie bei Leinenware. Kräftigere Leinenwaren zeigen auch einen eigenartigen Glanz, welcher mit Speckglanz bezeichnet wird. Will man die Länge der Fasern ermitteln, so sind zunächst die Gewebeproben ebenfalls gut auszuwaschen und zu trocknen; dann trenne man Fäden aus dem Gewebe heraus, drehe einen derselben vorsichtig auf, indem man den Faden vorher an einer Stelle auf einer schwarzen nicht glänzenden gleichförmigen Unterlage mit Hilfe eines Reissnagels befestigt und trenne die Fasern mit Hilfe eines spitzen Instrumentes von einander. Endlich wird auch die Zerreissungsprobe von gleich grossen Gewebestücken gnügende Anhaltspunkte für die Bestimmung von Leinen und Baumwolle bieten. Nach dem Ausgeführten wird man bei einiger Uebung wohl in den meisten Fällen Leinen von Baumwolle unterscheiden können. Flachsfasern werden mit Baumwollfasern nicht verfälscht; ein derartiges Verfahren verträgt der Spinnprozess nicht gut. Hingegen werden, obzwar selten, Baumwollgewebe aus eigens hierzu verfertigten ungleichförmigen Gespinst erzeugt, etwas steif appretiert und für Leinengewebe verkauft. Etwas häufiger werden Baumwollfäden mit Leinenfäden vermischt verarbeitet. Im allgemeinen jedoch, wenn Baumwolle mit Leinen verarbeitet wird, stösst man auf halbleinene Gewebe mit baumwollener Kette und Leinenschluss. Bei einiger Uebung ist es auch für den Anfänger ein leichtes, Baumwolle und Leinen nach einer nachfolgend beschriebenen physikalischen und chemischen Untersuchungsmethode zu unterscheiden:

1. Rissproben. Das schwer zerreissbare Leinengewebe zeigt sehr ungleichmässig lang abgerissene Garnfäden, die eine mehr oder weniger parallele Anordnung der Einzelfasern erkennen lassen. Dabei erscheinen die letzteren deutlich glänzend. Baumwollgewebe sind leicht zerreissbar, die Rissenden sind gleichmässig lang und matt. Die Einzelfasern (Haare) sind stark gekräuselt. Das unterschiedliche Gefüge von Leinen- und Baumwollfäden kommt auch beim Aufdrehen einzelner aus dem Gewebe isolierter Garnfäden deutlicher zum Vorschein.

2. Leinengewebe im durchfallenden Lichte beobachtet, erscheinen auffallend knotig, Baumwollgewebe hingegen sehr gleichmässig und fast frei von Knoten.

3. Verbrennungsprobe. Angesengte Enden von Leinenfäden zeigen sich glatt verkohlt, während gleichbehandelte Baumwollfäden infolge der sperrigen Beschaffenheit der einzelnen Haare pinselartig auseinandergehen.

4. Oelprobe. Zur Ausführung nehme man eine Glasplatte, lege das zu untersuchende kleine Gewebestückchen, dessen Randfäden man vorher ausgezogen hat, auf und füge soviel Oel (am besten Nelkenöl) hinzu, dass das Gewebe vollständig durchtränkt wird. Vor der weiteren Betrachtung bedecke man das fette Gewebe mit einer kleinen Glasplatte. Gegen das Licht gehalten erscheint Leinen hell, Baumwolle dunkel. Das entgegengesetzte Verhalten zeigt sich im auffallenden Lichte, sobald man die Probe gegen einen dunklen Hintergrund hält.

5. Schwefelsäureprobe. Das gut gewaschene, appreturfreie Gewebe wird in konzentrierte, englische Schwefelsäure eingetaucht. Leinen widersteht der Einwirkung der Säure längere Zeit als Baumwolle. Das unterschiedliche Verhalten beider Fasern ist am besten bei Halbleinengeweben zu beobachten.

6. Färbeproben mit Krapp- und Cochenilletinktur. Alkoholische Auszüge der genannten Farbstoffe, sogenannte Tinkturen, lässt man auf kleine quadratische Gewebestückchen durch etwa 15 Minuten einwirken. Nach dieser Zeit werden die Gewebe oberflächlich, etwa mit Fliesspapier, abgetrocknet und die Farbenunterschiede beobachtet:

	Leinen	Baumwolle
Krapptinktur	orangegelb	hellgelb
Cochenilletinktur	violettrot	hellrot

7. Viel besser als die unter 6 angeführten Proben eignen sich nachfolgende mit Fuchsin und Cyanin.

a) Fuchsinprobe. Das in einem Uhrglase befindliche Gewebestückchen wird mit 1%iger Fuchsinlösung in der Wärme gefärbt, sodann mit Wasser gespült und schliesslich in konzentriertes Ammoniak eingelegt. Nach einiger Zeit ist die Rotfärbung der Baumwolle vollständig verschwunden, während dieselbe bei Leinen lange Zeit, allerdings sehr abgeblasst, erhalten bleibt.

b) Cyaninprobe. Das zu untersuchende Gewebestückchen wird in eine lauwarme alkoholische Lösung von Cyanin eingelegt. Nach dem Spülen im Wasser wird es mit verdünnter Schwefelsäure behandelt. Diese bewirkt vollständige Entfärbung der Baumwolle, während die Flachsfaser zu gleicher Zeit noch deutlich blau gefärbt erscheint. Zur Verstärkung der Blaufärbung empfiehlt es sich, die mit Schwefelsäure behandelte Faser vollständig auszuwaschen und in Ammoniak einzulegen. Die Flachsfärbung erscheint hiernach wesentlich verstärkt. Es muss besonders betont werden, dass alle Färbeproben mit appreturfreien Geweben auszuführen sind. Zur besseren Wahrnehmung der Farbenunterschiede ziehe man vor der Färbung einige Randfäden aus.

(Nach Dr. A. Herzog, Sorau N.-L.)

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Januar bis Ende Juli.

	1910	1909
Seidene und halbseidene Stückware	4,026,131	8,575,216
Seidenbänder	1,587,298	2,969,703
Beuteltuch	700,881	728,174
Floretseide	3,435,937	2,387,058
Baumwollgarne	746,731	634,687
Baumwoll- und Wollgewebe	895,980	1,615,437
Strickwaren	1,180,681	1,059,549
Stickereien	36,926,605	40,248,371

Bezeichnung der Waren für die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten. Abschnitt 7 des neuen Zolltarifgesetzes (Aldrich Bill) schreibt vor, dass alle Waren ausländischer Herkunft oder Erzeugung markiert, gestempelt, etiquettiert oder mit einem Brandzeichen versehen sein müssen und zwar in englischer Schrift. Ebenso sollen die Umschliessungen mit Etiquetten, Stempeln u. s. f. versehen sein, die in englischer Schrift das Ursprungsland und die Menge des Inhaltes angeben. Sollte eine Ware oder Umschliessung mit Angaben versehen sein, die den Inhalt nach Menge, Stückzahl oder Mass nicht genau angeben, so soll sie dem Einführer nicht ausgehändigt werden bevor die Bezeichnungen derart abgeändert sind, dass sie der Wirklichkeit entsprechen.

Diesen Bestimmungen war bisher kaum nachgelebt worden, nun hat aber, wie dem Journal of Commerce von New-York zu entnehmen ist, die Zollbehörde die genaue Einhaltung der Vorschriften des Abschnittes 7 angeordnet und es sollen grosse Mengen Einfuhrwaren auf dem Zollamt zurückbehalten worden sein, weil die Bezeichnungen ungenügend oder ungenau waren. Für Seiden- und Baumwollwaren werden insbesondere auch genaue Massangaben in den Fakturen verlangt, ebenso muss das Erzeugungsland durch Etiquettierung (made in Switzerland) deutlich erkennbar sein.

Seidenwaren in Argentinien. (Originalbericht.) Argentinien besitzt mehrere Baumwoll- und Wollwebereien, die Seidenweberei hat aber bisher im Lande noch nicht Fuss gefasst und es ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass diese Industrie sich einbürgert; es sind auch keine Handstühle vorhanden.

Die Verhältnisse auf dem argentinischen Seidenstoffmarkt sind ungefähr die gleichen, wie in den andern südamerikanischen Republiken. Der Handel konzentriert sich in Buenos Aires; in den andern Städten gibt es eine Anzahl Firmen zweiten und dritten Ranges, die ihren Bedarf in der Hauptstadt decken. Die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung des Landes und der Hang zu Luxus, der wohl nirgends so ausgesprochen ist wie in Buenos Aires, bilden für den Absatz von Seidenstoffen gute Vorbedingungen und der Verbrauch ist denn auch ein ganz bedeutender; er ist erheblich höher, als ihn die Einfuhrstatistik nachweist, da auch in Argentinien lebhaft geschmuggelt wird; man nimmt an, dass etwa ein Drittel der eingeführten Seidenwaren, insbesondere alle Cachenez, Tücher u. s. f. der Zollkontrolle entzogen werden. Der Nutzen der Schmuggler scheint dabei nicht einmal gross zu sein, denn der Verkaufspreis wird erheblich niedriger angesetzt, als dies bei der verzollten Ware möglich wäre. Die ernsthaften Firmen halten sich übrigens von solchen Geschäften fern und es soll der Schmuggel in den letzten Jahren nachgelassen haben.

Für die Mode ist ausschliesslich Paris massgebend; diese Vorherrschaft wird noch verstärkt durch die regelmässigen Reisen der reicheren Argentinier nach Paris und durch die Sucht der Argentinier, nur die Ware begehrenswert zu finden, die aus Europa eingeführt oder wenigstens als europäisches Erzeugnis verkauft wird. Zur Zeit sind die weichen Gewebe vorherrschend: Radium, Mousseline, Crêpe, Paillettes, Messalines; daneben gehen etwas ganz- und halbseidene Taffetas und Satins und in bescheidenem Umfang Fantasie- und Façonnés-Stoffe. Shantungs und Twill werden in grossen Mengen abgesetzt, daneben auch Artikel in mercerisierter Baumwolle, die den Seidenwaren überall erheblich Abbruch tun.

Die Kundschaft ist verschiedenartig zusammengesetzt. An der Spitze stehen die Import-Engroshäuser, die in der Regel Filialen von Pariser- und Hamburgerfirmen sind und durch das Mutterhaus einkaufen lassen. Dann folgen die grossen Warenhäuser, die „tiendas", die meist in Europa ein eigenes Einkaufsbureau unterhalten. Endlich schicken eine Anzahl Firmen alljährlich ihre Einkäufer nach Europa, um mit Hülfe von Agenten oder Kommissionären auf den Produktionsplätzen oder in Paris zu unterhandeln. Die Engrosfirmen leisten die Zahlungen gewöhnlich durch das Mutterhaus, oder gegen Dokumente oder auch nach drei und sechs Monaten, je nach Vereinbarung. Die Häuser zweiten und dritten Ranges verlangen meist neun bis fünfzehn Monate Kredit und sie müssen genau kontrolliert werden.

Für die grösseren europäischen Fabrikations- und Kommissionsfirmen ist der direkte Verkehr mit der Kundschaft durch Entsendung von Reisenden nach Argentinien sehr zu empfehlen, während kleinere Häuser sich vorteilhafter der Pariser- und Hamburgerverbindungen bedienen. Im einen wie im andern Falle muss aber mit dem Umstand gerechnet werden, dass die Konkurrenz schon jetzt eine ausserordentlich grosse ist und die Preise darnach eingerichtet werden müssen. Man wird auch nicht ausser Acht lassen dürfen, dass der überraschende Aufschwung Argentiniens etwas sprunghaftes an sich hat und eine Gewähr für eine in diesem Masse andauernde Entwicklung nicht gegeben ist, Rückschläge vielmehr durchaus im Bereich der Möglichkeit stehen.

Die Zollverhältnisse sind ungünstig, sie sind aber erträglicher als bei den meisten andern südamerikanischen Republiken, indem der argentinischen Regierung (im Gegensatz zu der brasilianischen) weniger daran liegt, die Industrie künstlich gross zu ziehen, als vielmehr die landwirtschaftliche Ausfuhr zu fördern. Zur Zeit stellt sich die Zollbelastung für 100 kg Taffetas, farbig, auf ca. 2100 Fr., d. h. für den Meter auf ca. 65 Rp. (weitere Gebühren inbegriffen). Diese Berechnung beruht auf dem offiziellen Schatzungswert von 15 Goldpesos per Kilo für reinseidene Gewebe; es wird dem Parlament von der Zollkommission beantragt, für reinseidene, einfarbige glatte Gewebe den Schatzungswert auf 13 Goldpesos per Kilo zu ermässigen, was den Zoll für 1 m Taffetas auf etwa 58 Rp. reduzieren würde. Für 100 kg halbseidene Gewebe (67% Seide enthaltend) stellt sich der Zoll, mit Lager- und Stempelgebühren, auf ca. Fr. 1120.—.

Die schweizerischen Fabrikations- und Kommissionsfirmen haben sich im Laufe der letzten Jahre einen erheblichen Anteil an der Versorgung des argentinischen Marktes zu sichern verstanden. Nach Angaben der schweizer. Handelsstatistik sind im Jahr 1909 ganz- und halbseidene Gewebe und Tücher im Wert von 3,4 Millionen Franken und Bänder im Wert von 0,6 Millionen Franken nach Argentinien ausgeführt worden.

Industrielle Nachrichten

Die ägyptischen Baumwollernten 1909-10 und 1910-11.

Folgender Brief wird, wie wir dem „Lodzer Textilmarkt" entnehmen, von einem guten Beurteiler des jetzigen Zustandes der Baumwollernte Aegyptens in einer führenden englischen Handelszeitung in der Ausgabe vom 25. Januar d. J. veröffentlicht: Ich wurde auf den Bericht der Herren Hahnloser & Co., Alexandrien, aufmerksam gemacht und werden Sie mir wohl erlauben, auch meine Ansicht über die diesjährige Ernte der ägyptischen Baumwolle zu äussern, ich bin dazu umsomehr in der Lage, da ich, gerade jetzt von Aegypten zurückgekehrt, die diesjährige Baumwollernte vom Anfang bis zu Ende zu verfolgen die beste Gelegenheit aufgesucht und auch gefunden habe.

Es kann kein Zweifel mehr darüber sein, dass der Bool weevill in der ersten Hälfte der diesjährigen Ernteperiode einen ungeheuren Schaden an der Pflanze verursacht hat, aber anderseits hätte dieser Schaden wieder mehr oder weniger gut gemacht werden können, wenn die Baumwollpflanze nicht durch die ungeheuren Massen von Nilwasser, das im vergangenen Sommer über das Land sich ergoss, in einen geradezu fürchterlichen Zustand versetzt worden wäre, und dadurch nicht mehr die Kraft besass, neue Wurzeln und Fruchtansätze hervorzubringen. Unglückseligerweise befanden sich die Pflanzen dadurch gegen Ende September in einem derartig verkommenen Zustande, dass niemand, der sich die Mühe gab, die Pflanze zu untersuchen, mehr darauf rechnen konnte, dass sie noch imstande war, auch nur 50 vom Hundert einer gewöhnlichen zweiten Ernte hervorzubringen, von einer dritten Ernte konnte schon gar nicht mehr die Rede sein. Aber die Wahrheitsprediger Alexandriens und die dortigen spekulativen Elemente, von denen die meisten kaum eine Baumwollpflanze von einer Distel zu unterscheiden vermögen, hatten sich nun einmal eine Rekordernte in den Kopf gesetzt und missachteten jeden Beweis für das Gegenteil und selbst grössere Farmer, die, was Intelligenz und Vorsicht anbelangt, ihre Landsleute bei weitem übertreffen, haben ihre Freunde seit Ende August vergangenen Jahres vor einer Erntekatastrophe zu warnen versucht, jedoch ohne Erfolg. Um aber auf die Ursachen dieses Unglückes zurückzukommen, so bemerke ich, dass es sich wohl gezeigt hat, dass der Bool weevill ein sehr gewaltiger Feind der Pflanze ist, und wenn man hier nicht Mittel und Wege findet, dem Fortschreiten dieser Gefahr Einhalt zu gebieten, er imstande ist, so ziemlich ein Drittel der nächstjährigen Ernte zu vernichten, dass aber unzweifelhaft der nächstjährigen Ernte eine weit grössere Gefahr droht durch den jetzigen übernassen Zustand des Erdbodens, hervorgerufen durch den ungeheuer hohen Wasserstand des Nils, und des grossen Uebermasses von Wasser in seinen Kanälen, die die künstliche Bewässerung des Erdbodens besorgen sollen und dessen Gewalt und Gewicht ein Einsickern des Wassers in das untere Erdreich in einer derartigen Ausdehnung in den letzten zwölf Monaten verursacht, dass das Wasser, das seinen gegebenen Weg finden sollte, immer näher und in manchen Gebieten selbst bis zur Oberfläche der Baumwollfelder kam. Der Erdboden gleicht einem Schwamme, der vollkommen von Wasser durchsogen ist, und es ist jetzt unbedingt erforderlich, dass das Wasser aus dem übersättigten Erdreich sofort herausgepumpt wird, oder aber ein Heruntergehen des Wasserstandes des Nils um mindestens 12 Zoll innerhalb der nächsten sechs Monate. Dass dies aber geschehen sollte, ist wohl nicht anzunehmen, wenn man die augenblicklichen Anzeichen beobachtet, die unbedingt auf eine Fortsetzung des jetzigen Zustandes eines „Full Nile" hinweisen, dagegen ist es Tatsache, dass der jetzige Zustand in den Regionen des „blauen Nils" und die Regenfälle auf einen viel höheren Wasserstand des Nils für die nächsten 12 Monate hindeuten. Selbst aber ein Heruntergehen des Wasserstandes des Nils, wenn dies überhaupt durch ein Auspumpen zu ermöglichen wäre, könnte die jetzige übernasse Erdoberfläche für die folgenden zwölf Monate nicht trocken machen, und das ist bedeutend zu spät für die diesjährige Geschäftszeit.

Eine Unmasse Unsinn ist in der letzten Zeit in Zeitungen hier und überall geschrieben worden, von Leuten, die die Lage in Aegypten überhaupt nicht kennen, und die das jetzige System der künstlichen Bewässerung des Erdbodens für die Baumwollpflanzungen bemängeln und sogar soweit gehen, dass man die künstliche Bewässerung und die damit verbundenen grossartigen maschinellen Einrichtungen, die im Verlaufe der letzten Jahrzehnte hergestellt worden sind, um dem Delta eine genügende Bewässerung während der Zeit eines niederen Wasserstandes des Nils zu sichern, in Grund und Boden zu verurteilen. Die ganzen Befeuchtungsanlagen sind so vollkommen, wie es nur menschliche Kunst und menschlicher Verstand hat herstellen können und erfüllen auch vollkommen ihren Zweck. Die Regierung und ihre Ingenieure haben daran gearbeitet, Mittel zu finden, zu verhindern, eine Ernte durch Mangel an Wasser dem vollkommenen Untergange zu weihen, aber niemand hat dabei auch zu gleicher Zeit daran gedacht, das Problem zu studieren, um, wie in dem diesjährigen Falle, ein Zuviel an Wasser im Nil und in dessen Kanälen zu verhüten. Die ägyptische Regierung ist sich wohl ihrer Verantwortung bewusst, aber es mögen noch so viele Sachverständige hinzugezogen werden, niemand wird imstande sein, von einem zum andern Tage die jetzige Lage zu verbessern, und selbst wenn Vorschläge gemacht würden, um hier Abhülfe zu schaffen, die Beschaffung von grossen Geldmitteln und Land, um derartige Vorschläge praktisch auszuführen, würden Monate und vielleicht auch Jahre erfordern. In der Zwischenzeit werden sich die Wasser des Nils in noch grösseren Massen in das Tal ergiessen, die Sperren werden es nicht zurückhalten können, die Fluten, die jetzt Meilen und Meilen von fruchtbarem Land bedecken, werden sich weiter und immer weiter ausdehnen und das Deltaland vollsaugen, wie es in der ägyptischen Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Die Folge natürlich wird sein, dass es ein Ding der Unmöglichkeit und vollkommen nutzlos sein wird, zu versuchen, Samen für die nächste Ernte einzusetzen.

So sind die Aussichten heute und die Aussichten für die kommende Ernte eher viel schlechter als besser. Während ich an einem Tage das Entwässerungssystem mit einem Freunde in Aegypten besprach, wurde meine Aufmerksamkeit auf eine Notiz im ägyptischen Budget gelenkt, nach der die ägyptische Regierung überaus ehrgeizig auf ihren Vorrat an Nilwasser, eine Summe von drei Millionen Pfund Sterling im Jahr an die sudanesische Regierung bewilligt für die Kosten einer Befeuchtungsanlage und von Pumpstationen, um diese Regierung zu verhindern, das Wasser, das sie gebraucht, dem Nil abzuzapfen. Eine sehr grosse Strecke wirklich sehr fruchtbaren Landes im unteren Sudan kann wegen Mangel an Wasser nicht kultiviert werden, während einige tausend Meilen nilaufwärts das Flusswasser das Land überflutet, die Ernte ruiniert, und den Zusammenbruch von vielen privaten und öffentlichen Gebäuden verursacht. Dieses Vorgehen von seiten einer blinden Verwaltung verursachte dem Lande den ungeheuren Verlust an Einkommen von ungefähr 40 Millionen Pfund Sterling in diesem Jahre nur allein an Baumwolle, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es dem Lande im nächsten Jahre doppelt so viel kosten, da keine Baumwolle, auf Wasser gesät, wachsen wird, und die Hälfte der Anbaufläche dieses Jahres wird im nächsten Jahre höchstens für den Anbau von Reis zu benutzen sein.

Man soll diese ganze Sache nicht zu gering einschätzen, sondern sie verdient vollste Beachtung der britischen und ägyptischen Regierung.

Vorstehender Bericht ist wohl wert, von allen Baumwollkonsumenten beachtet zu werden.

Der Geschäftsgang in der Stickereiindustrie. In No. 13 der „Mitteilungen über Textilindustrie" haben wir im Bericht über die neuen Moden an den Pariser Rennen auch eine Ausführung der „Thurgauer Zeitung" gebracht, wonach deren Korrespondent in Paris für die Stickereiindustrie einen ausserordentlich günstigen Geschäftsgang prophezeite. Wir machten damals einige Fragezeichen zu diesen Ausführungen und tatsächlich hat sich die Behauptung des betreffenden Berichterstatters über die kommende Mode: „So viel ist sicher, in einem Masse wie noch nie zuvor ist die Mode der Stickereiindustrie der Ostschweiz günstig!" als gar nicht zutreffend erwiesen. Im Gegenteil lässt der Geschäftsgang seit einiger Zeit sehr zu wünschen übrig, sodass sogar recht pessimistische Stimmen in der Presse der Ostschweiz laut wurden. Diesen gegenüber äussert sich nun ein Fachmann in der „N. Z. Z." über die Situation in der Stickereiindustrie in der Ostschweiz folgendermassen:

Sobald sich die Verhältnisse auf dem Stickereimarkte nicht mehr so rosig gestalten, wie das allgemein wünschbar wäre, werden in einzelnen Zeitungen sofort Stimmen laut, nach denen vermutet werden könnte, die Stickerei stände bereits wieder

vor einer folgenschweren Krise. So war es vor einigen Jahren und so ist es heute wieder. Dass solche Zeitungsberichte von unsern Industriellen missbilligt werden, ist begreiflich, denn dadurch schadet man der Industrie bisweilen ganz bedeutend. Eine Umfrage bei den Schifflistickmaschinenbesitzern und der bedeutende Rückgang des Exportes nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas müssen gegenwärtig die Grundlage solcher Alarmberichte bilden. Richtig ist allerdings so viel, dass der Geschäftsgang in der Stickereiindustrie gegenwärtig flau ist und Anzeichen zu einer baldigen Besserung sind vorläufig noch nicht vorhanden. Dass unter solchen Verhältnissen der Verband der Schifflistickmaschinenbesitzer bei seinen Mitgliedern die Anfrage stellte, ob sie mit einer Betriebseinschränkung in ähnlicher Weise, wie das früher schon einmal der Fall war, einverstanden seien, war nichts anderes als ein Akt weiser Fürsorge.

Dass der Export nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas mit 5,482,596 Fr. im Juli 1910 mit 2,324,417 Fr. hinter dem gleichen Monat des Vorjahres zurücksteht, bildet noch lange keinen Grund, von einer bereits vorhandenen oder in nächster Aussicht stehenden Krise zu sprechen. Will man mit dem Juli 1910 hinsichtlich des Stickereiexportes nach der amerikanischen Union Vergleiche anstellen, so darf nicht vergessen werden, dass man damals noch unter dem Drucke des eben in Beratung liegenden neuen amerikanischen Zolltarifgesetzes stand, das am 1. August vom Repräsentantenhaus angenommen und von Präsident Taft unterzeichnet wurde. Die Möglichkeit war durchaus nicht ausgeschlossen, dass die Ansätze für die Einfuhr von Stickereien erhöht würden und so galt es für unsere Stickerei exporteure, die Gelegenheit noch auszunützen und noch möglichst viele Stickereien vor dem Inkrafttreten des unter Umständen für den Stickereiexport weniger günstigen neuen amerikanischen Tarifes nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Deshalb zeigt der Juli 1909 solche ungewohnt hohe Exportziffern, an die auch der Juli 1907 nicht reichen kann, geschweige dann erst der Juli 1908, der aus dem Konsularbezirk St. Gallen einen Gesamtexport von 5,594,809 Fr. nach den Vereinigten Staaten zu verzeichnen hatte, also ungefähr jene Höhe erreicht hatte wie der Stickereiexport im Juli 1910.

Nun darf aber bei der Würdigung der heutigen Lage der Stickereiindustrie nicht vergessen werden, dass die letzten Jahre eine geradezu beängstigende Zunahme in der Zahl der Schifflimaschinen gebracht haben, welche die Produktionsfähigkeit der Stickerei ganz bedeutend gehoben haben, sodass unter Annahme gleicher Verhältnisse auch die Exportsummen von Jahr zu Jahr sich steigern müssten. Das kann aber nur dann der Fall sein, wenn in den Vereinigten Staaten auch der Konsum an Stickereien in gleicher Weise zunimmt. Dieses Moment ist von ausschlaggebender Bedeutung und es ist in der Tat Gefahr vorhanden, dass Amerika in dieser Richtung mit der Produktionsfähigkeit unserer Industrie nicht standhalten kann, um so weniger, als in Amerika selbst die Stickerei immer mehr Eingang findet und in vermehrtem Masse Eingang finden wird mit der Ausbreitung der Schifflistickautomaten und der Erschwerung der Einfuhrzollbedingungen. Schon heute liegen diese Verhältnisse für unsere Stickerei nicht mehr besonders günstig, denn sonst wäre es nicht möglich, dass sich in Amerika derartige Lager an Stickereien ansammeln könnten, wie das just jetzt der Fall ist. Hat doch eine einzige ostschweizerische Grossfirma in Amerika gegenwärtig einen „Stock", der auf rund 7 Millionen Fr. gewertet worden sein soll. Andere Firmen, die etwas vorsichtiger exportieren, verfügen über kleinere, aber immerhin noch sehr bedeutende Lager, die ebenfalls an den Mann gebracht sein wollen und die es nun mit sich bringen, dass der Stickereiexport gegenwärtig nicht in aufsteigender Linie sein kann. Das hat nun eben der Frage gerufen, ob nicht in der Schifflistickerei, die seit einigen Wochen zu so billigen Preisen arbeitet, dass von den Fabrikanten unmöglich noch etwas oder auch nur einigermassen wesentliches verdient werden kann, eine Produktionseinschränkung eintreten soll, bis die Verhältnisse sich einigermassen bessern. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind auch heute noch das weitaus bedeutendste Absatzgebiet für unsere Stickereien und jede geringe Verschiebung oder Veränderung in der wirtschaftlichen Lage des Landes macht sich sofort auch beim Export der Stickerei und beim Eingang von Ordres bemerkbar. Auch dieses Moment hat vielleicht beim Export im vergangenen Monat noch mitgewirkt. Das wird auch so bleiben, solange der Stickereiexport in der Hauptsache nur von diesem Lande abhängig ist.

Richtig ist soviel, dass die Lage der Stickerei heute keine befriedigende ist und es in nächster Zeit auch noch nicht sein wird. Aber heute schon von einer bevorstehenden Stickereikrise sprechen, ist zum mindesten höchst unvorsichtig, da Anhaltspunkte hiefür um so weniger vorliegen, als die Mode der Stickerei gar nicht ungünstig ist und es in nächster Zeit schon auch nicht werden dürfte.

Firmen-Nachrichten

Deutschland. — Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G. in Frankfurt a. M. Wie unsern Lokalzeitungen zu entnehmen ist, wird in der dieser Gesellschaft gehörenden Kunstseidefabrik in Glattbrugg infolge des mangelnden Absatzes und der hohen Zölle der Betrieb eingestellt werden. Den Angestellten und Arbeitern sei gekündet worden; indessen sei den bisherigen Arbeitskräften Gelegenheit geboten, in ein anderes Etablissement der Vereinigten Kunstseidefabriken in Bobingen bei Augsburg überzutreten. Die Immobilien in Glattbrugg sollen für mehr als 300,000 Fr. versichert sein.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

11. August 1910.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	56	55	—	—	22/24	49	—	—	—
18/20	55-56	54-55	53	—	24/26	47	—	—	—
20/22	54-55	53	52	—	26/30		—	—	—
22/24, 24/26	53-54	51-52	50-51	—	30/40		—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	—	—	20/24	—	—
36/40	—	—	22/26	—	—
40/45	—	—	24/28	—	—
45/50	—	—			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia
18/20 à 22, 22/24	51	49	20/24	47	—	30/34	48-47	—	
24/26, 26/30	49	46-47	22/26	46	—	32/36	47	—	
3fach 28/32, 32/34	50-51	49	24/28	45	—	34/38	46	—	
36/40, 40/44	49	46-47	26/30	44	—	36/40	46-45	44	
			30/34	44	—	38/42	45	43	
			34/38	—	—	40/44	44	42	

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	40	37	—	36/40	36-35	2fach	20/24	42
41/45	38	35	—	40/45	34-33		22/26	40
46/50	37	34	—	45/50	32-31		24/28/30	37-38
51/55	35	33	—	50/60	31-30	3fach	30/36	42
56/60	35	33	—				36/40	39
61/65	—	—	—				40/44	37-38

Modeneuheiten für Frühjahr und Sommer 1911.

(Schluss.)

Die letztgenannten, in Greiz-Gera für Frühjahr und Sommer 1911 in grösserm Massstab gemusterten halbseidenen Artikel geben uns die Anknüpfungspunkte, um auf das Gebiet der Seidenindustrie hinüber zu leiten. Unter den jüngsten von Paris herrührenden Musterkollektionen von Claude Frères finden wir diese Genres ebenfalls zahlreich vertreten und vorwiegend sind es in der Lyoner Seidenindustrie kreierte Neuheiten.

Die Kette ist bei allen diesen Artikeln Seide, entweder Grège verschiedener Provenienzen und Herstellungsarten oder Organzin. Als Eintrag sind Materialien in Seide, Schappe, Wolle, Baumwolle und sogar Leinen und Ramie vertreten und je nach der Kombination dieser Materialien, nach den gewählten Bindungsarten und Farbenzusammenstellungen, in glatt und gemustert, ergeben sich eigenartige Stoffe, die den Anspruch auf Neuheit und Gediegenheit mit vollem Recht erheben dürfen. Interessant ist die Vielseitigkeit, in der einzelne Genres gebracht werden. Man hat in der Verbindung dieser Materialien, sowie in der Färbung und Ausrüstung sehr beachtenswerte Fortschritte gemacht. Nicht zu vergessen sind die Bemühungen der Spinnerei, um in den verschiedenen Materialien jeweils denjenigen Faden zu erzielen, der entweder durch seine Feinheit oder seine sonstige Gestaltung, durch wenige oder sehr starke Drehung, durch seine Elastizität oder Festigkeit diejenigen Eigenschaften aufweist, die zur Charakteristik des herzustellenden Gewebes erforderlich sind. Die technischen Anforderungen für die Herstellung dieses Materials sind nicht gering und benötigt man hiezu besondere Einrichtungen; darum gibt es auch nur wenige Spinnereien, die sich auf diese Spezialitäten einlassen oder darin leistungsfähig genug sind.

Unter diesen halbseidenen Geweben begegnen uns als Bekannte aus frühern Zeiten die Popelines, die Bengalines und Eoliennes. Als eine Abart der seidenen Kreppmuster, die bekanntlich abwechselnd mit je zwei Schüssen links und dann rechts gedrehten Kreppzwirn gewoben werden, präsentieren sich die Crêpons. Dieser Genre scheint besonders reichhaltig ausgestaltet zu werden, von den leichtesten bis zu mittleren und dann noch schwereren, satinierten und mit Goldschuss eingetragenen Qualitäten. Die Mehrheit dieser Gewebe ist mit stark gedrehter Wolle als Eintrag hergestellt worden, verschiedene Muster zeigen auch Schappeeintrag mit Drehungen bis 3000 Touren per Meter oder einen ebenso stark gedrehten feinen Baumwollzwirn. Diese Stoffe werden in Unis, farbig und schwarz, in Glacés, ferner mit mittelkleinen Streumustereffekten, sowie mit einfach gehaltenen Kaschmirformen oder in Renaissancemusterung gebracht. Die meist angewandten Bindungen sind Taffet oder Atlas und kennzeichnen sich diese Gewebe durchwegs durch ihr längsseitig kreppartiges Aussehen. Auf wie mancherlei Arten sich diese Gewebe variieren lassen, zeigen die Crêpon bulgare und Crêpon satiné benannten Muster.

Auch Moiréseffekte lassen sich auf diesen leicht fallenden Geweben erzielen und scheinten überhaupt Moirés modern zu werden. Moire bizantine ist ein vornehm wirkender Effekt auf einem aus Grègenkette und Wolleintrag hergestellten Gewebe, Moiré Tanagra glacé ist ein ungemein weiches Gewebe, das die zwei verschiedenfarbigen Schüsse nur zart durchscheinen lässt. Die Moirés caméléons sind auch vertreten; ein Muster zeigt das dezent wirkende Moirage durch Jacquardeffekt hervorgebracht, währenddem ein anderes Gewebe aus Seidenkette und Wolleintrag ein grosses Renaissancemuster in Moiréeffekt aufweist, das in vorzüglicher Weise nur durch Pressung erreicht worden ist.

Die Mousselinegewebe werden sich im neuen Jahr jedenfalls auf der Bildfläche zu behaupten wissen; neben den Unistoffen werden façonnierte gebracht, die in der Musterung sich wenig auffallend vom Grund abheben. Die Muster sind überhaupt sehr ruhig, klar und einfach gehalten, sie erinnern an die Damaste der Gothik und der Renaissanceepoche; daneben sieht man verschiedenartige, leichte Kaschmirmusterungen. Ein schwarzes Renaissancemuster ist deshalb erwähnenswert, weil je acht Schüsse in feinem stark gedrehtem Material, mit acht weniger gedrehten und stärkeren Schüssen abwechseln. Der Grund in Atlas ist von gewöhnlichem Glanz und Glätte, währenddem die in Taffetbindung ausgeführte Zeichnung durch die Verschiedenartigkeit der Schusslagen einen angenehm wirkenden matten Barréeffekt zeigt, wodurch das Muster wiederum eine reichere Flächenwirkung ausübt, ohne aufdringlich zu werden.

Es zeigt sich hier die Anwendung einer feinen Fabrikationstechnik; nicht nur durch die Art der Zeichnung, sondern auch durch die genaue Kenntnis der Gewebematerialien und die Art ihrer Zusammenstellung lassen sich Neuheiten erzielen. Um bei den gemusterten Geweben zu verbleiben, wäre als ein Gegenstück zu obigem Fabrikat ein gross angelegtes Kaschmirmuster zu erwähnen, aus marineblauer Kette mit blauem und grünem Eintrag. Der Grund in Gros de Tours mit dem grünen Schuss ausgeführt und moiriert, gibt einen hübschen Changeanteffekt zu der in blauem Kettatlas und mit dünnen Konturen in blauer Schussflottierung ausgeführten Zeichnung.

Diese Gewebe, zu feinern Damenkleidern verwendet, dürften jedenfalls von recht vornehmer Wirkung sein und Seidenstoffe für ganze Roben wieder zu Ehren bringen. Ein wesentlicher Umstand zur Förderung des Absatzes liegt auch darin, weil bei diesen Geweben, namentlich bei den aus Seide und andern Materialien gemischten und am Stück gefärbten, die Chargierung mit den die Stoffe zerstörenden Substanzen nicht in Frage kommt. Wenn wir auf die kommende Mode hinarbeiten, haben wir also drei Faktoren zur Seite, die für die Seidenindustrie günstig sind: die Neuheit, die Eleganz und die Preiswürdigkeit der herzustellenden Gewebe. Wir befinden uns jetzt auf dem Punkt, wo die Mode sich von den lange Zeit bevorzugten Spitzen und Stickereien etwas abzuwenden scheint. Möge die Seidenindustrie den günstigen Moment nicht verpassen und alles daran setzen, um sich jetzt durch die Gediegenheit ihrer Fabrikate die Gunst der Käufer und Käuferinnen voll und ganz zu gewinnen.

Neben den vorerwähnten Geweben gibt es noch verschiedene, in der neuen Kollektion, die durch ihr tuchartiges Aussehen an Produkte der Wollindustrie erinnern. Es sind dies Satin pompeïen, ein matter Atlas aus Kreppmaterial und mit Seidenschuss gefüttert; ein Kleid aus diesem Stoff müsste durch die Weichheit des Faltenwurfes, wie der Licht- und Schattenwirkung, bezaubernd aussehen. Zu erwähnen sind ferner drap Henry IV, drap Marie Antoinette und drap Directoire, deren Oberseite bei tuchartigem Anfühlen Kettatlas zeigt. Diese Gewebe gehören zu den Genres der Satins feutrés, die bei glänzender Aussenseite auf der Rückseite dicke Schüsse aus Schappe, Wolle oder auch Baumwolle aufweisen, die zum Teil noch gerauht worden sind.

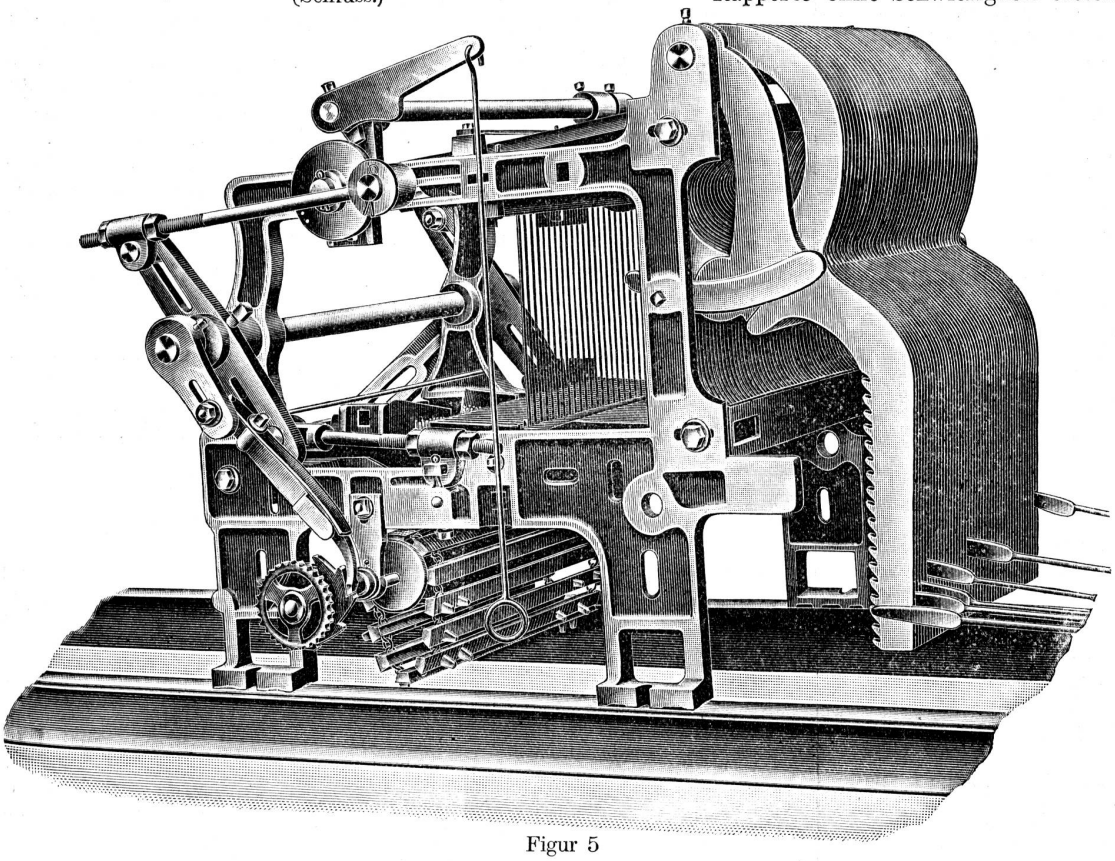
Es liessen sich noch mancherlei Neuheiten erwähnen, doch dürfte dieser Hinweis auf die obigen für einstweilen genügen. Der einfache, elegante Schnitt in der kommenden Damenkleidermode, ohne Ueberladung mit allerlei Garnituren, ist für diese Gewebe günstig. Diese sollen durch sich selbst wirken und alle überflüssigen Zutaten unnötig machen. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die kürzlich im Zürcherischen Kunstgewerbemuseum eröffnete „Moderne Kostüm- und Textil-Ausstellung" aufmerksam gemacht, in der eine Anzahl geschmackvoller neuer Toiletten unserer bestbekannten Seiden- und Konfektionsfirmen, Adolf Grieder & Co., Oettinger & Co. und Spinner & Co. ausgestellt sind. Die Kostüme zeigen das rühmliche Bestreben, in der kommenden Moderichtung Neues und Eigenartiges zu schaffen und sind die gemachten Anstrengungen sowohl seitens der genannten Firmen wie der Museumsleitung sehr beachtens- und anerkennenswert. Wir, die in der oder mit der Fabrik uns betätigen, müssen nun die von den verschiedenen Seiten gegebenen Anregungen aufgreifen und sehen, wie sie im Interesse der Prosperität der Seidenindustrie weiter ausgebaut werden können.

F. K.

Technische Mitteilungen

Ueber Neuerungen an Schaftmaschinen für die Bandindustrie.

(Schluss.)



Figur 5

Für Bandstühle, welche mit weniger Schäfte arbeiten, sind die beiden Schaftmaschinen Bc und Cc (Fig. 5 und 6), System Stäubli, besonders zu empfehlen. Diese Maschinen werden von 20 bis 32 Schäften gebaut, und zwar für 20 und 25 Schäfte mit 12 mm Teilung pro Schwinge, 28 und 32 Schäfte mit 10 mm Teilung pro Schwinge.

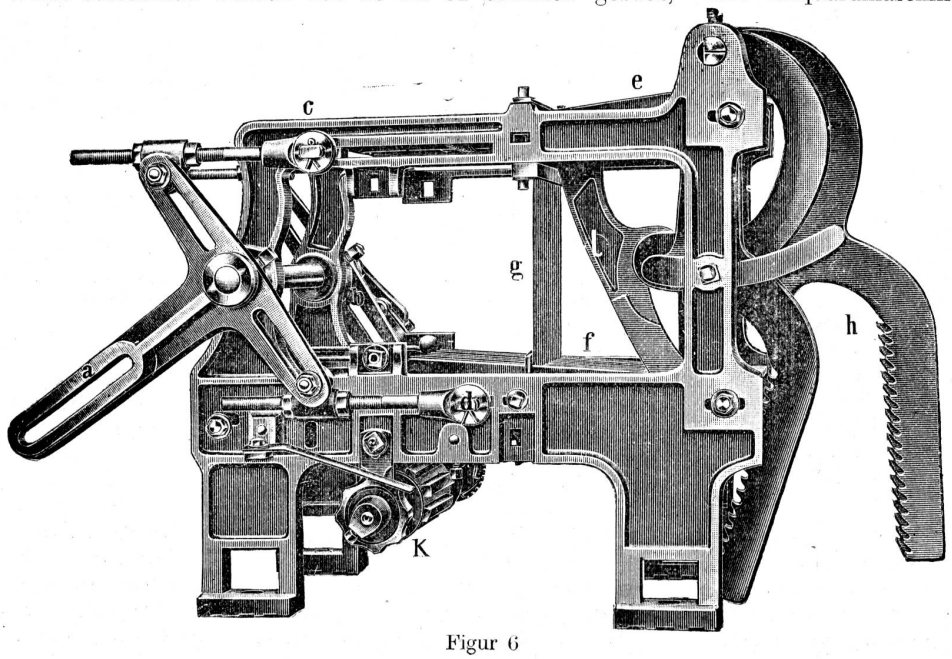
Auch diese Maschinen sind mit automatischen Nivellierungen versehen. Der Antrieb geschieht mittelst Kurbel und Stange.

Die Dessins bestehen hier aus Holzkarten und Nägel und hat jede Karte 2 Schüsse, so dass auch ziemlich lange Rapporte ohne Schwierigkeit erstellt werden können. Die Karten und Nägel, System Stäubli, gestatten ein rasches Erstellen der Dessins und sind das Solideste und Vollkommenste was existiert; auch lassen sich geschlagene Dessins leicht umändern.

Die Antriebsorgane werden komplett mitgeliefert.

Fachstillstand, P I (Fig. 7) bezweckt: a) ein schnelles Trennen der Fäden beim Fachbilden, was für dichte Ketten und bei rauhem Material von grosser Bedeutung ist; b) ein entsprechend längeres Offenhalten des Faches, so dass die Schützen genügend Zeit haben zu ihrem Lauf, ohne dass das Fach übermässig hoch zu öffnen ist.

Der Apparat besteht aus 2 Zahnrädern, wovon das exzentrische *a* auf der Kurbelwelle *h* des Webstuhles sitzt, währenddessen das elyptische *c* auf einem Spezialzapfen *d* des Fusses *e* dreht und bei *f* mit Antriebstange der Maschine versehen wird. Der Apparat ist vorgesehen für die Schaft- und Jacquardmaschine mit Doppelhub.



Figur 6

Fachstillstand, P II (Fig. 8) ist an der Schaftmaschine selbst angebracht. Hebel *a* ist mit dem Messerhebel *b* versteift. Rolle *c*, die vom Antriebhebel *d* eine schwingende Bewegung erhält, gleitet abwechselnd in den beiden Kurvenschlitzen des Hebels *a* und stellt auf den untern konzentrischen Teilen die Schaftmaschine bei geöffnetem Fache fest. Empfehlenswert bis zu 90—100 Touren.

Federzugregister, Modell R I (Figur 9), System Stäubli. Diesem vor-

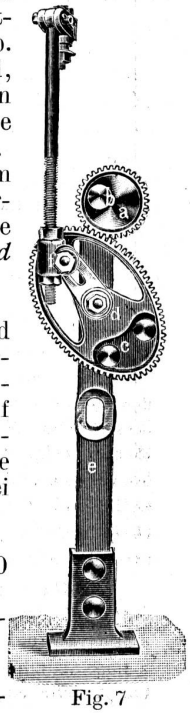


Fig. 7

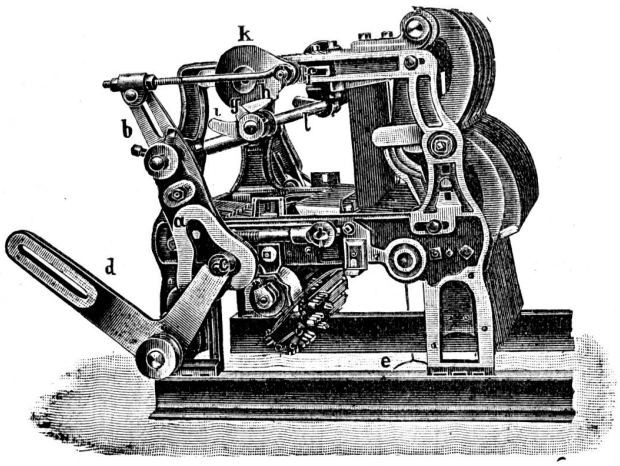


Fig. 8

züglichen Apparate, der die Geschirrfedern der Webstühle ersetzt, wird noch in vielen Webereien viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn ein solcher Apparat ohne Vorurteil einer gründlichen Probe unterzogen wird, so ist die Einführung gesichert und zum grossen Nutzen der betreffenden Firma. Tausende solcher Apparate arbeiten zur

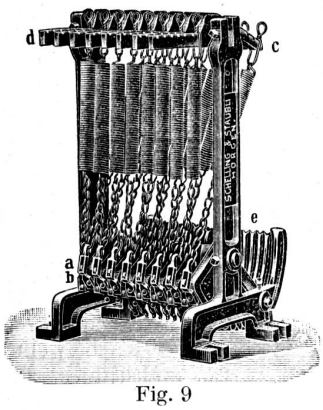


Fig. 9

vollsten Zufriedenheit der Besteller. Die Vorteile gegenüber den gewöhnlichen Geschirrfedern sind sehr in die Augen springend. Die Zugfedern am Apparat dehnen sich zirka 30 mm, während die gewöhnlichen Geschirrfedern die ganze Fachhöhe gezogen und daher oft lahm werden, oder brechen. Am Apparat ist die Zugwirkung auf die Schäfte am kräftigsten in der untersten Lage derselben und beim Hochgang vermindert sich der Zug und schont dadurch Kette und Geschirr und erspart Kraft am Webstuhl selbst. Die gewöhnlichen Geschirrfedern arbeiten gerade im entgegengesetzten schädlichen Sinne.

Beim Apparat R I kann die Zugkraft jeder einzelnen Schaftfeder durch Verhängen in andere Kerben bis zu 1,5 kg verändert werden. Also fällt auch ein Auswechseln der Federn dahin. Alle diese Vorteile verbürgen eine rasche Amortisation des Apparates. Allen Interessenten wird auf Wunsch ein solcher Apparat für 14 Tage bedingungslos auf Probe überlassen.

Neueste patentierte Doppelfach-Schaftmaschine mit Doppelhub, Spezialmaschine für Doppelsammete und Elastikgewebe, 16—26 Schäfte (Fig. 10). Es ist der Firma Gebrüder Stäubli in Horgen gelungen, eine doppelhebende Spezialschaftmaschine zu konstruieren, die allen Anforderungen entspricht, die kräftig gebaut, übersichtlich und leistungsfähig ist.

Der Zweck obiger Erfindung ist, mittelst ein und derselben Schwinge 3 Stellungen der Flügel, also 2 Fach übereinander mit unbeschränktem Uebergang von einer zur andern Stellung zu erhalten, damit 2 Schützen gleichzeitig lanziert werden können, wie es in der Weberei der Doppelsammete und Elastikgewebe gebräuchlich ist. Diese Maschine umgeht mithin, in der Doppelsammetweberei beispielsweise, ebensowohl die gewöhnliche Schaftmachine, welche die Grundfäden hebt, als auch die seitlichen, primitiven Trommeln, welche zur Polfädenbewegung mit Gliedern von zweierlei Höhe versehen waren und nur wenige, in ihrem Umfange enthaltene Schussrapporte ermöglichten. Diese neue, bis jetzt in ihrer Art unbekannte Schaftmaschine dirigiert also alle Fäden und erlaubt, infolge ihrer endlosen Musterkarte, eine beliebige Effektbildung auf dem Gewebe.

Aehnlich ist es in der Elastikweberei, wo die Elastikfäden stets im Mittelfach verbleiben und die Grund, resp. Bindefäden gleichzeitig über und unter demselben mit Schussfäden verbinden.

Diese neue Maschine arbeitet mit 4 Messern, wovon die äussern die Hochstellung, die innern die Mittelstellung der Schäfte bewirken. Das Dessin bedingt für die Hochstellung lange Nägel, für die Mittelstellung kurze Nägel, Unterfach

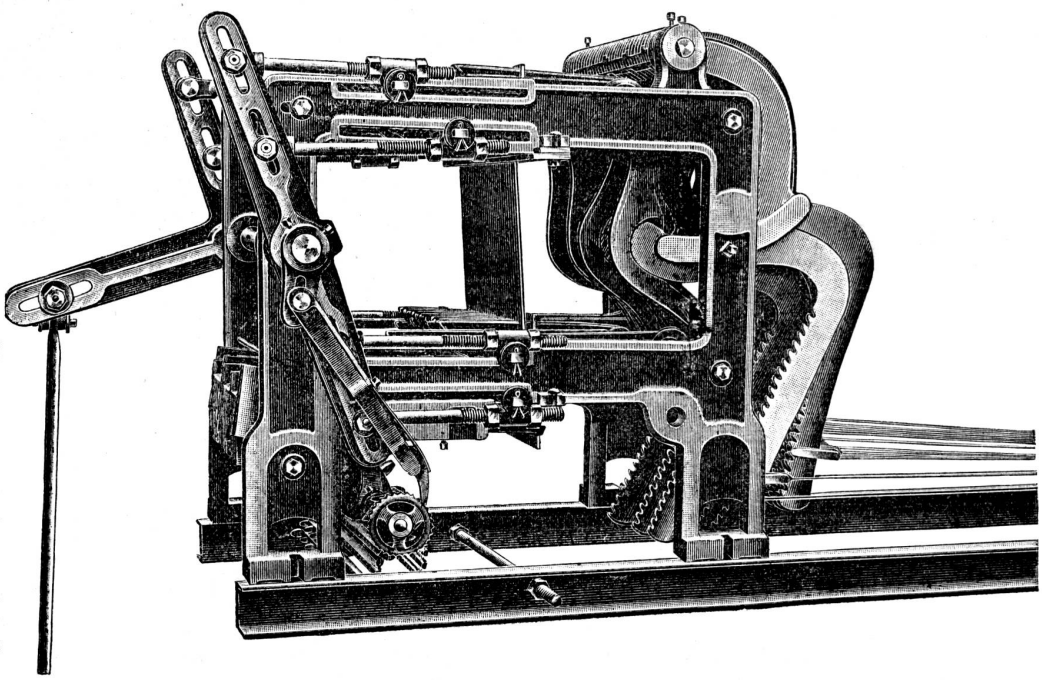


Fig. 10.

leer. Die Handhabung ist so einfach, dass sich jeder Meister und Arbeiter sofort zurecht finden wird.

Die mechanische Bearbeitung von Flachs und Hanf und deren Zukunft.

Am 11.—24. Juni 1910 fanden in der russisch-englischen Handelskammer Vorträge der Herren E. E. Nowizki und des Ingenieur-Technologen P. S. Romanow über die neue Art der mechanischen Bearbeitung von Flachs und Hanf, direkt aus Strohflachs, resp. Hanf ohne Röste, statt. Durch diese neue Art wird in der Flachsbearbeitung eine gewaltige Umwälzung geschaffen. Den Flachs bauenden Bauern wird dadurch die Möglichkeit geboten, den Flachs im Stroh zu verkaufen, ohne Verlust eines grossen Prozentsatzes von Fasern in der Heede.

Ausserdem werden sie durch den neuen Modus von all den Flachsmanipulationen befreit, welche viel Zeit und Mühe erfordern, trotzdem aber mit einem gewissen Risiko verbunden sind. — Die Industrie erhält den Flachs in Form von gleichartigen reinen Fasern, die nach bestimmten Mustern sortiert sind. Zur Herstellung von Erzeugnissen nach der neuen Art dienen zwei von E. E. Nowizki erfundene und gebaute Maschinen, die „Brechschwingmaschine" und die „Schwinghechelmaschine".

Der Ingenieur Romanow als Spezialist, Theoretiker und Praktiker der Flachsweberei, beleuchtete die nationalökonomische Bedeutung des neuen Verfahrens für Russland, welches 80 Prozent Flachsmaterial auf den Weltmarkt bringt. Russland könne durch seine Flachsindustrie sich nur auf dieselbe Weise bereichern, wie Amerika durch die Baumwollfabrikation. Den Vorträgen wohnten bei: Der Gehilfe des Ministers für Handel und Industrie P. J. Müller, M. M. Fedorow, M. E. Fedorow, das Mitglied des Reichsrates A. Meischtowitsch, das Mitglied der Reichsduma Krüdener-Struve und andere.

Grosses Interesse wurde in der Versammlung durch das Demonstrieren verschiedener Flachsmuster in den verschiedenen Stadien der Bearbeitung nach der Nowizkischen Methode hervorgerufen. Besonders originell waren die Muster des Flachsstrohes, das zweidrittel der Länge auf mechanischem und chemischem Wege bearbeiteten Flachs aufwies.

Zum Schluss wünschten alle Anwesenden der Versammlung dem bedeutenden Unternehmen E. E. Nowizkis vollen Erfolg.

Zürcherische Seidenstoffweberei.

(Schluss).

Die leitenden Artikel waren im Berichtsjahre Foulards, Shantungs, Mousselines, Voiles und Crêpe de Chine, das heisst, Gewebe, welche die Zürcher Fabrik noch nicht oder nur in kleinstem Massstab anfertigt. Die schweizerische Seidenweberei musste denn auch mit Artikeln vorlieb nehmen, die wohl stets mehr oder weniger gebraucht werden, die aber zurzeit nur geringe Gunst geniessen, und von den Käufern demgemäss gewertet werden. Satin de Chine, Taffetas-Chiffon, Paillettes, Merveilleux, Satin Duchesse-Mousseline und gewöhnliche Taffetas — welche letztere, namentlich in Glacé, etwas weniger vernachlässigt waren als 1908 — bildeten das Gros der Produktion. Messalines traten gegen früher etwas zurück. Wer in doppelten Breiten liefern konnte, war vor seinen Mitbewerbern entschieden im Vorsprung. Als Erfolg des Jahres kann einzig die Moirémode gebucht werden, die namentlich in England und Deutschland Anklang fand. Für Fancies zeigte sich wenig Interesse, doch tritt die Meinung zutage, dass für Rayés und Quadrillés bessere Zeiten bevorstehen, da die Unimonde nicht mehr in dem Masse vorherrscht wie in den letzten Jahren. Im übrigen ist es vor allem die Farbe, die zur Modesache geworden ist, und, solange diese rasch wechselnde Farbemode anhält, wird die Fabrikation von stranggefärbter Ware den kürzeren ziehen, da sie nicht im gleichen Masse wie die Teint en-pièce-Weberei dem Diktat der Mode inbezug auf die Saisonnüancen zu folgen vermag. Die besten Resultate hat im Berichtsjahre wohl das Krawattengeschäft aufzuweisen, indem namentlich die guten Qualitäten zu befriedigenden Preisen verkauft werden konnten. In den billigen Genres macht sich dagegen eine grosse Konkurrenz bemerkbar, die nur zu oft den hohen Musterungs- und Fabrikationsspesen nicht genügend Rechnung trägt. Der Umsatz in halbseidenen Herrenfutterstoffen wird als normal bezeichnet. In stückgefärbten Satins geht das Ausfuhrgeschäft von Jahr zu Jahr zurück; der Artikel ist zum Stuhlfutter degradiert und wird von den billigern Baumwollsatins mit merzerisierter Baumwolle verdrängt. Die Nachfrage nach schappetramierten libertyartigen Stoffen war, wie im Vorjahre, eine normale; gegen den Herbst traten diese Artikel jedoch stark zurück. Eine in letzter Stunde am neuen Zolltarif der Vereinigten Staaten vorgenommene Aenderung hat der Ausfuhr von stückgefärbten Artikeln, die bis dahin in diesem Lande regelmässig Absatz fanden, ein jähes Ende bereitet, ohne dass anderwärts Ersatz gefunden worden wäre. In Cachenez, Tüchern und Kragenschonern hatten im Berichtsjahre nur bessere und gute Mittelqualitäten, sowie Spezialmusterungen einigen Erfolg. Für Stapelartikel waren die Preise äusserst gedrückt. Die Ausfuhr von Cachenez und Tüchern, die in der Statistik in der Hauptsache unter die „zerschnittenen" Seidengewebe fallen, stellte sich für das Jahr 1909 auf 2,8 Millionen Fr. Die Beschäftigung in der Fabrik liess, der Geschäftslage entsprechend, während des grössten Teiles des Jahres zu wünschen übrig, ohne dass jedoch eine eigentliche Betriebseinschränkung durchgeführt worden wäre. Die Zahl der Handstühle hat eine weitere Abnahme erfahren, und die Versuche, durch den elektrischen Antrieb der Hausweberei neue Lebensfähigkeit zuzuführen, haben bisher keinen grossen Erfolg aufzuweisen. Der Grund liegt nicht in der Schwierigkeit der praktischen Durchführung, sondern vor allem in der Zurückhaltung der Fabrikanten, die in Zeiten schlechten Geschäftsganges für kostspielige Neuerungen wenig Interesse zeigen und ihre Hausweberinnen lieber den Weg zur Fabrik nehmen sehen, wo ein beständiger Mangel an geeigneten Arbeitskräften herrscht. Eine Vermehrung der mechanischen Stühle hat nicht stattgefunden, wohl aber sind abgehende Maschinen in grösserer Zahl durch doppeltbreite Stühle ersetzt worden. Neugründungen oder bemerkenswerte Vergrösserungen sind auch in unsern Betrieben jenseits der Grenze nicht erfolgt. Die Arbeitsbedingungen haben dem Vorjahre gegenüber keine nennenswerte Aenderung erfahren. Die Löhne dürften, von vereinzelten Aufbesserungen abgesehen, im grossen und ganzen gleich geblieben sein. Die Freigabe des Samstagnachmittag hat weitere Fortschritte gemacht; es hatte dabei die Meinung, dass die künftige Fabrikgesetzgebung die Möglichkeit offen lässt, an den übrigen Wochentagen 10½ Stunden zu arbeiten; sollte, wie es den Anschein hat, der zehnstündige Normalarbeitstag dekretiert werden, so müssen zweifelsohne die meisten Betriebe auf den Zeitpunkt die Arbeit an den Samstagnachmittagen wieder aufnehmen; es ist dies auch in vielen Fällen der Arbeiterschaft zum voraus bekannt gegeben worden.

Das Jahr 1910 verspricht bis jetzt nichts Besseres als sein Vorgänger. Die stückgefärbten Artikel behaupten nach wie vor ihre führende Stellung und für die im Strang gefärbte Ware fehlt es an Interesse und namentlich an irgendwelchen Anhaltspunkten, die der Weberei eine sichere Wegleitung gäben. Inzwischen wird weiterfabriziert und das Hauptgewicht auf die Erstellung möglichst billiger Ware gelegt, die man so rasch als möglich abzustossen sucht, denn es wird weniger auf Lager gearbeitet als früher, gewiss zum Vorteil des ganzen Platzes. Der Bericht wäre unvollständig, wenn er neben den vielen Schattenseiten nicht auch der Lichtblicke Erwähnung täte, die sich für die Zukunft eröffnen, indem die Krise, unter der unsere Fabrik seit zwei Jahren leidet, dazu beiträgt, die notwendige Reorganisation in kaufmännischer und technischer Beziehung zu beschleunigen und die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der Zürcher Seidenstoffweberei zu erhöhen. Vielversprechende Anfänge sind gemacht, man darf auch schon von Erfolgen sprechen und in der Schilderung der Geschäftslage des laufenden Jahres wird hoffentlich von einer Reihe neuer Artikel zu berichten sein, die hier festen Fuss gefasst haben und unserer Industrie neues Leben zuführen.

Fachschulnachrichten.

Webschule Wattwil. Der erste Spatenstich zur Erweiterung der Webschule ist nun getan. Mit Ausführung der

Pläne wurde die berühmte Architektenfirma Pfleghard & Haefeli in Zürich betraut. Man hofft noch vor Eintritt des Winters den Rohbau fertig zu stellen. Das Aeussere haben die genannten Herren Architekten in einer der toggenburgischen Landschaft angepassten Stilart mit Geschick entworfen.

Kleine Mitteilungen

Brand der Brüsseler Weltausstellung. Sonntag den 15. ds. nachts 9 Uhr geriet die Hauptabteilung der Brüsseler Weltausstellung in Brand, vermutlich infolge Kurzschluss. Dabei wurde die Ausstellung der Staaten von Belgien, Frankreich, England, Spanien und Tunesien ganz vernichtet, von verschiedenen andern Staaten teilweise beschädigt. Der Schaden ist ungemein. In der französischen Abteilung wurde auch die prächtige Ausstellung der ersten Pariser Schneider, die einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher der Ausstellung bildete, zerstört, ferner eine Anzahl kostbare Gobelins.

Fabrikation von Textilmaschinen in der Schweiz im Jahre 1909. Dem unerfreulichen Gang der Textilindustrie entsprechend, wissen auch die Fabrikanten von Spinnerei-, Webereiund Stickereimaschinen vom Jahre 1909 wenig günstiges zu berichten. Waren in der Schweiz die Verhältnisse besonders unbefriedigend, so hat auch die Ausfuhr zu wünschen übrig gelassen. Der Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller teilt mit, dass für Spinnerei- und Zwirnereimaschinen hauptsächlich einige englische Werkstätten tonangebend waren, die mit ihren billigeren Ausführungen den Kontinent überschwemmten und zu Preisen offerierten, die jeder ernsthaften Berechnung spotten. Von anderer Seite wird namentlich die deutsche Konkurrenz als preisdrückend bezeichnet. Besonders flau war die Nachfrage nach Zwirnereimaschinen. Die durch neue Erfindungen an die Maschinen gestellten Ansprüche sind auch im abgelaufenen Jahr weiter gewachsen und gerade dieser Umstand hat vielfach Aufträge gesichert. Auch die Webereimaschinenindustrie klagt über schlechte Zeiten, indem teilweise mit verkürzter Arbeitszeit und immer mit ungenügenden Verkaufspreisen gearbeitet werden musste. Das Auslandgeschäft wurde namentlich durch den Abfall Italiens ungünstig beeinflusst. Die Strickereimaschinenfabrikation, die hauptsächlich für inländische Firmen arbeitet, berichtet über gute Nachfrage nach Motorstrickmaschinen, wie denn auch die Wirkwarenfabrikation im Jahre 1909 von allen Textilbranchen am besten gefahren ist. Die mit Ende des Jahres 1908 eingetretene Besserung in der Nachfrage nach Schiffchenstickmaschinen hat während des ganzen Jahres angehalten; für Handstickmaschinen dagegen lag das Geschäft ganz darnieder, da nicht mehr von einer Vermehrung der Maschinenzahl die Rede sein kann, sondern nur noch vom teilweisen Ersatz alter ausgebrauchter Stühle. Ob sich die auf den Stickautomaten gesetzten Hoffnungen verwirklichen werden, bleibt vorläufig noch abzuwarten; die schweizerische Industrie muss ihre ungeteilte Aufmerksamkeit der neuen Erfindung zuwenden, doch darf heute schon mit guter Zuversicht gesagt werden, dass sie sich der Konkurrenz gewachsen zeigen wird.

Baumwoll- und Textilfasernausstellung in London. Im Jahre 1912 wird in London eine internationale Ausstellung von Baumwolle und im allgemeinen von Textilfasern stattfinden. Die Ausstellung wird alles das in sich schliessen, was sich auf Kultivierung, Ernte, Bearbeitung der Fasern, Stoffe und Maschinen, sowie auf die Baumwollindustrie und hervorragende Textilmaterialien bezieht. Eine spezielle Abteilung wird für die von tierischen und mineralischen Substanzen erzeugten Fasern bestimmt sein. Während der Ausstellung wird auch eine Versammlung von Kaufleuten, Landwirten und Industriellen, die sich für Textilfasern interessieren, stattfinden. Eingehendere Mitteilungen über diese Ausstellung erteilt M. Harold Hamel Smith in London, Oxford Street.

Ein Barbara-Uttmann-Denkmal im Erzgebirge. Jahrhunderte sind dahingegangen, seit Barbara Uttmann durch Einführung der Spitzenklöppelei im Erzgebirge den Bewohnern dieses Länderstriches einen neuen Berufszweig brachte und neue Erwerbsquellen eröffnete, welche Tausenden und aber Tausenden grossen Segen und Gewinn brachte. Zur Erinnerung an diese Wohltäterin hat die Stadt Elterlein, in welcher der Ueberlieferung nach die Wiege Barbara Uttmanns gestanden haben soll, ein Denkmal errichtet. Es ist ein Werk des Bildhauers Felix Pfeifer in Dresden. An dem in Brunnenform gehaltenen Monument sieht man auf einem Bronzerelief Barbara Uttmann, zwei kleine Mädchen im Spitzenklöppeln unterrichtend, während eine Tafel dem Wanderer Kunde gibt, dass diese Frau 1561 die Spitzenklöppelei im Erzgebirge einführte. Das Denkmal ist ein Geschenk, dessen Kosten aus dem königl. sächsischen Kunstfonds bestritten wurden.

Von den grossen Damenhüten. Es wird nachgewiesen, dass seit Einführung der grossen Damenhutmode zirka 40 % der Damen weniger die Fahrstühle in amerikanischen Warenhäusern benutzen. In Kansas City hat ein Warenhaus eine spezielle Garderobe für die grossen Hüte eingerichtet, in welcher die Damen die Riesenhüte abgeben, ehe sie sich in das Gewirr der Gänge und der Menge stürzen. Nun wachsen ja die Damenhüte wieder mehr in die Höhe als in die Breite!

Interessant ist, was die amerikanischen Geistlichen zu den grossen Damenhüten sagen. Der presbyterianische Geistliche in Elisabeth, New Jersey, äusserte sich folgendermassen:

Seit zwei Jahren habe ich für das Abnehmen der Damenhüte in den Kirchen agitiert. An jedem Gottesdienst, wenn meine Kirche recht gut gefüllt ist, ersuche ich die Damen, die Hüte abzunehmen. Ich glaube auch, dass die grossen Hüte ein Hindernis für die Rettung der Seelen in unseren Kirchen bilden. Ich glaube, dass es unrecht ist, dass Frauen solche Ungetüme von Hüten tragen und ich glaube, dass viele Kirchenbesucher in ihrer Andacht gestört werden durch den Anblick der Federn, Blumen usw., welche überaus häufig die Aussicht auf den Pastor verdecken.

Ein anderer Geistlicher war der Meinung, dass viele Damen nur zur Kirche kämen, um ihre neuen Hüte zu zeigen und andere neue Hüte zu sehen.

Der Rektor der bischöflichen Kirche ist nicht für das Entfernen der Damenhüte, er sagt:

Es ist nicht die Regel der bischöflichen Kirche, von den weiblichen Besuchern das Abnehmen der Hüte zu verlangen, es lässt sich nicht durchführen und deshalb sollen die Damen ruhig die Hüte aufbehalten. Ich wünsche jedoch ebenfalls von Herzen, dass die Riesenhüte aus der Mode kämen. Sie sind hässlich und der grosse Kopf ist unlogisch.

Der methodistische Geistliche, Mr. Megee, sagt, dass er keine Gründe dagegen sehe, wenn die Frauen ihre Hüte in der Kirche aufbehalten, wenn dieselben von vernünftiger Grösse sind. Dagegen erklärt der baptistische Geistliche, Mr. Gill, dass die Damen Hüte tragen könnten, so gross sie wollten, auch in der Kirche; wenn notwendig, stellen wir jeder einen ganzen Kirchenstuhl zur Verfügung.

Man sieht also, dass diese Herren von ihrem Standpunkt aus die Damenmode auch ganz verschiedenartig auffassen.

Zum dreihundertjährigen Bestehen der Stadt Elberfeld. Elberfeld feierte in diesen Tagen das Fest seines dreihundertjährigen Bestehens. Elberfeld verdankt sein rasches Aufblühen nicht zuletzt dem regen Gewerbefleiss seiner Bewohner und es dürfte daher heute angebracht sein, auch an dieser Stelle einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung von Industrie und Handel der Jubiläumsstadt zu werfen.

Der älteste Industriezweig des Wuppertals ist die Garnbleicherei. Schon im Jahre 1527 wurde eine Zwangsinnung der Garnbleicher gegründet, welche den Namen „Garnnahrung" führte und der jeder Bleichermeister angehören musste. Später kam die Weberei nach Elberfeld, welche im 17. und 18. Jahrhundert grosse Fortschritte machte. Es wurden damals baum-

wollene und leinene Stoffe und Bänder fabriziert. Neben der Weberei war auch die Färberei im Wuppertal sehr bedeutend. Ein Hauptzweig der Wuppertaler Färberei, die Türkischrotfärberei, wurde 1784 durch einen Zufall eingeführt und machte dann hier im Tale sehr schnelle Fortschritte. Ein armer Sachse, der lange Jahre in der Türkei gelebt und dort die Türkischrotfärberei erlernt hatte, kam auf seiner Heimreise nach dem Wuppertal und hatte Geld nötig, was ihn veranlasste, das Geheimnis der Türkischrotfärberei, dessen Wert ihm vielleicht selbst nicht bekannt war, an einen Wuppertaler Färbermeister für ein paar Groschen zu verkaufen. Schon wenige Jahre später lieferten die Wuppertaler Färber ein besseres Türkischrot als die Türkei selbst. Auf welch hoher Stufe die Wuppertaler Industrie schon zur damaligen Zeit stand, mag auch daraus ersehen werden, dass im Jahre 1780 die eben erst erfundene Spinnmaschine in Elberfeld schon allgemein eingeführt war.

Als im Jahre 1806 der Grossherzog Murat, der damalige Landesherr, nach Elberfeld kam, wurde auf dem Neumarkt die erste Elberfelder Industrieausstellung veranstaltet, welche allgemeine Bewunderung hervorrief. Der Handel Elberfelds machte immer weitere Fortschritte und die Stadt erhielt 1831 in Gemeinschaft mit ihrer jüngeren Schwesterstadt Barmen eine Handelskammer. Auch die Industrie schritt rüstig vorwärts. 1862 wurden in den Elberfelder Fabriken zirka 12,000 Arbeiter beschäftigt. Heute besitzt die Stadt ganz bedeutende Webereien für Kleider- und Futterstoffe, Plüsche und Möbelstoffe, Seide, Kunstseide und Eisengarn, Bänder, Litzen, Spitzen und andere Besatzartikel, Spinnereien, sowie grosse Färbereien, Bleichereien und Ausrüstungsanstalten, Kattundruckereien, Knopffabriken, grosse Konfektionsbetriebe für Kleider und Wäsche, weltbekannte Engroshäuser, moderne Kaufhäuser und Detailgeschäfte in grosser Zahl.

John Wanamaker, der amerikanische Warenhauskönig, über „Versuche" mit Inserieren. „Wenn es eine Sache gibt, welcher der Mann, der ‚es auch einmal versuchen' will, fernbleiben sollte, so ist es das Inserieren", äusserte sich John Wanamaker, der bekannte grosse amerikanische Warenhausbesitzer, in einer Unterhaltung über den Wert des Inserierens. „Wer mit dem Inserieren Erfolg erzielen will, muss daran festhalten wie angekettet. Er muss sich vorher darüber klar werden, dass die Sache Geld kostet, sehr viel Geld. Auch sollte er darauf aufmerksam gemacht werden, wenn er es nicht weiss, dass er nicht gleich zu Anfang grosse Erfolge erwarten darf. Inserieren wirkt nicht sprunghaft, sondern allmählich. Das beginnt ziemlich leise, aber die Zugkraft wächst stetig. Sie steigt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr, bis sie eine unwiderstehliche Macht ausübt. Man kann es mit einem Gespann vor einem schwer beladenen Wagen vergleichen. Mit tausend ruckartigen Bewegungen wird die Last nicht weitergebracht, während der halbe Kraftaufwand ausreicht, den Wagen in Bewegung zu bringen und zu erhalten, wenn die Kraftleistung richtig eingeteilt und angewandt wird. Es gibt nur drei Mittel, um mit dem Inserieren Erfolge zu erzielen: Erstens: dauernd inserieren; zweitens: dauernd inserieren, drittens: dauernd inserieren."

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Fritz Kaeser, Métropol, Zürich
Abteilung: **Vertretungen für Textil-Industrie**
liefert als
Spezialität für alle Branchen der Textil-Industrie
Schappe-, Baumwolle, Wolle-, Leinen-, Ramie-Garne
etc. etc.
in allen möglichen Aufmachungen, Zwirnen und Färbungen
Muster sowie Preislisten stets zu Diensten

Patent-Erteilungen.

Kl. 21 c, Nr. 47936. 7. Juli 1909. — Neuerung an Webstühlen. — Arnold Handschin, Ryffstr. 17, Basel; Hans Kuny, Brunnweg 17, St. Ludwig (Elsass); und Gregor Staechelin, Baumeister, Austrasse 77, Basel. Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 22 e, Nr. 47937. 20. Januar 1909. — Kurbelstickmaschine." — The Singer Manufacturing Company, Elizabeth, (Ver. St. v. A.). Vertreter: A. Mathey-Doret, La Chaux-de-Fonds.

Kl. 22 h, Nr. 47938. 10. April 1909. Einrichtung zur Verbindung zweier nebeneinander stehender Stickrahmen behufs gleichzeitiger Bewegung derselben. — Vogtländische Maschinen-Fabrik (vormals J. C. & H. Dietrich) A.-G., Plauen i. Vgtl. Vertreter: Seb. Volz, Zürich.

Gustav Spoer, Krefeld
Garnhandlung
kauft **verkauft**
Gelegenheitsposten in Rohseide, gefärbter Seide
Schappe, sowie Baumwolle :: Seidenabfälle

Stelle-Gesuch.
Jüngerer, energischer Mann mit zwölfjähriger Praxis sucht Stellung als
Disponent, oder als selbständiger Fergger.
Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.
Gefl. Offerten unter F. K. 910 an die Exped. d. Blattes.

Kl. 22 h, Nr. 47939. 5. Juli 1909. — Stickrahmen. — Frau Elsa Hobi, Arbon.

Kl. 22 h, Nr. 47940. 13. Januar 1910. — Stickmaschinenagregat, dessen Stoffrahmen einander das Gleichgewicht halten. — Aktiengesellschaft Arnold B. Heine & Co., Arbon. Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 24 a, Nr. 47941. 14. Nov. 1908, — Vorrichtung zum Nassbehandeln von Textilgut. — Robert Diederichs, Civil-Ingenieur. Alteburgerstr. 65, Köln a. Rh, Vertreter: Naegeli & Co., Bern.

Kl. 24 c, Nr. 46320. 2. Nov. 1908. — Verfahren zur Herstellung von Druckwalzen aus Kunststeinmasse für Maschinen der Tapeten-, Wachstuch- und Linoleum-Druckindustrie. — Carl Jaek, Formstecherei, Wöhlerstr. 12/13, Berlin. Vertreter: H. Stickelberger, Basel.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Treibriemen-Fabrik und Gerberei
Gegründet 1728.

Spezialfabrik für
Ia. Treibriemen
von nachweisbar grösster Haltbarkeit, hergestellt nach altbewährter Methode (Eichen-Grubengerbung).

Seide **Baumwolle**

Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich

Leistungsfähigste Spezialfabrik für
Webeblattzähne
Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien

Wolle **Leinen**

Maschinen-Oele

Spezialöle für Dampfzylinder, Dynamos, Elektromotoren, Gas- u. Petrolmotoren, Transmissionen, Turbinen, Automobile, Velos, Webstühle und Stickmaschinen, Konsistente Maschinenfette, Kammräderfette, Riemenfett, Rostschutzfett, wasserlösliches Bohröl, Eisenlack, Carbolineum etc. liefern billigst

Tschupp & Cie.
Fabrik industrieller Fette, Oele etc.
Ballwil (Luzern).

In guter Arbeitergegend im Zürcher Oberland wird gut gehaltenes

Fabrik-Gebäude

mit zwei hellen Sälen, passend für Seidenweberei oder Stickerei preiswürdig **vermietet oder verkauft**.
Anfragen befördert unter Chiffre **Z. K. 10135** die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**. (Za11525)

Offene Stelle

für einen **tüchtigen Tuchschauer** in eine schweiz. Seidenweberei in Frankreich. Gründliche Kenntnisse der verschiedenen Stuhlsysteme (Glatte und Wechselstühle) unerlässlich. Bewerber, welche der franz. Sprache mächtig sind, belieben ihre Offerte nebst Zeugnis-Kopien und Gehaltsansprüchen zu richten unter Chiffre K. A. 907.

Stelle-Gesuch.

Verheirateter, junger Mann mit Webschulbildung sucht gestützt auf praktische Erfahrungen und gute Zeugnisse eine dauernde Stelle als

Obermeister oder Tuchschauer

in einer Seidenstoffweberei im In- oder Ausland.
Gefl. Offerten unter Chiffre K. H. 902 an die Expedition dieses Blattes.

Übernehme noch einige

Vertretungen für Russland.

Ia. Referenzen.
E. Regentrop, St. Petersburg W. O.
Mittlerer Prospekt 48
Agentur und Kommission.

Zettlermeisterin

mit langerfahrener Tätigkeit, beider Sprachen mächtig, sucht entsprechende Stelle. Gute Zeugnisse zu Diensten.
Offerten unter E. B. 909 an die Expedition des Blattes.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für **Stellenvermittlung**, Zürich. Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235
Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich **gratis** einschreiben, indem die Einschreibegebühr von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 434 D. Sch. — Tüchtiger erfahrener Webermeister.
F 441 Deutschland. — Jüngerer gewandter Spuhlermeister für Fabrik und Lohnwesen.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

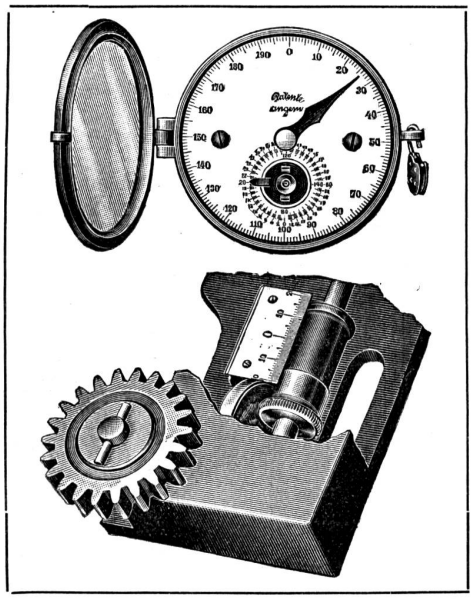
Neu! **Neu!**

Zürcher Textilmessuhren

Für Weiss- und jede Art Stoffweberei

:::: Tausende ::::

bereits im praktischen Betrieb



Spezialität: Genaue Metermessuhr

für jede Art Webstuhl von beliebigem Sandbaum-Zahnrad und Sandbaum-Durchmesser. Kompensation der Streckung und des Stoffeingangs schon während des Webens. Die Uhr ist **direkt rechnerisch** einstellbar. **Einfachste** Nullstellung :-: Bester zuverlässigster Ersatz für Schusszähler :-:

Keine Lohndifferenzen mehr ▭ Jederzeit genaueste Produktionskontrolle

Verlangen Sie Prospekte u. Ingenieurbesuche gratis.

Allgemeine Maschinen- u. Apparate-Gesellschaft A.-G., Zürich

Kl. Preise :: Gr. Nutzen

H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)

Chemische Herstellung von Lederzylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien

Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.

Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.

Export nach all. Ländern

Neutrale und alkalische

Textil-Seifen

liefern 848 Ue 5073 d

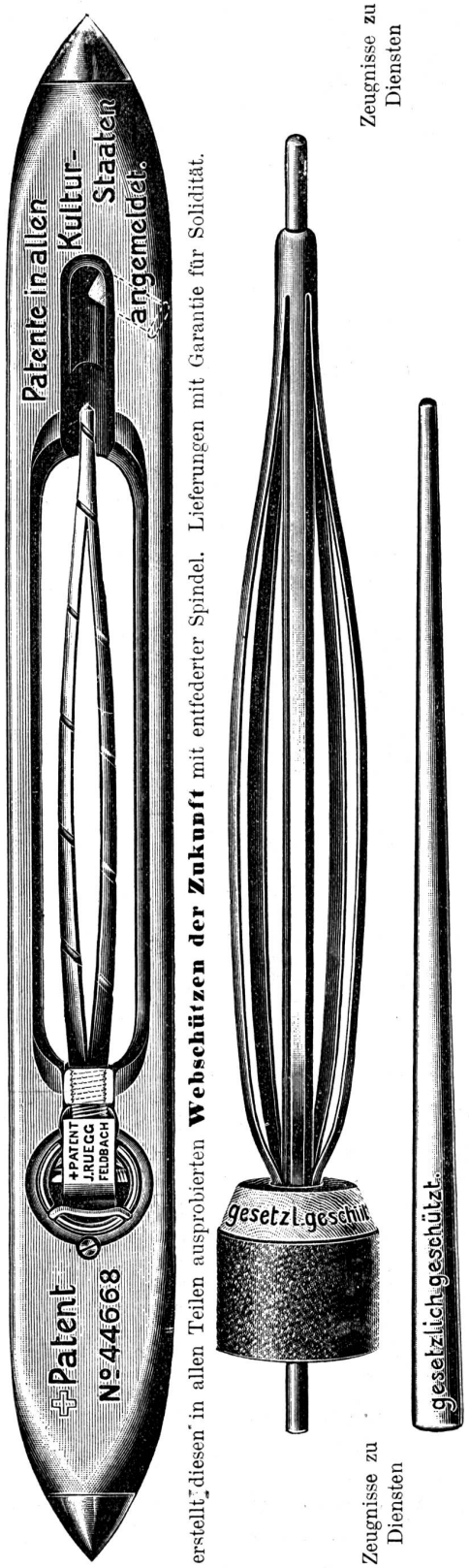
Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

vormals Rud. Ringier Sohn & Cie.

Gegründet 1857 *Grand Prix Brüssel*

Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik

Feldbach-Zürich



Zeugnisse zu Diensten

erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.

Zeugnisse zu Diensten

Spindeln aus verzinktem, halbrundem Gussstahldraht, 4- oder 5teilig **für Seidenwindmaschinen.** Solidestes, bestes System. **Verzinkte Stahlspindeln** für **Nassweberei,** bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. Preislisten gratis und franko.

J. Ruegg, Mech. Werkstätte.

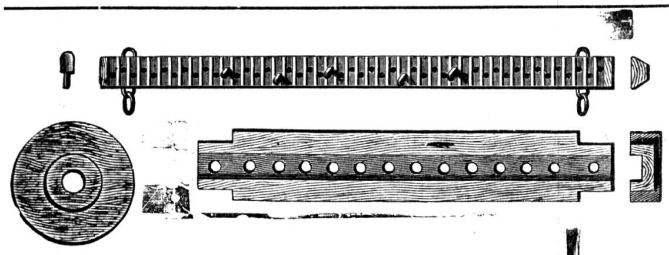
Euböolith-Fussbodenbelag

fugenlos, staubfrei, feuersicher, fusswarm, unbegrenzt dauerhaft.

Beste Referenzen. 4,000,000 m² im Gebrauch.

Reparatur alter Bretter- und Steinböden ohne Betriebsstörung.

Euböolith-Werke A.-G. in Olten.



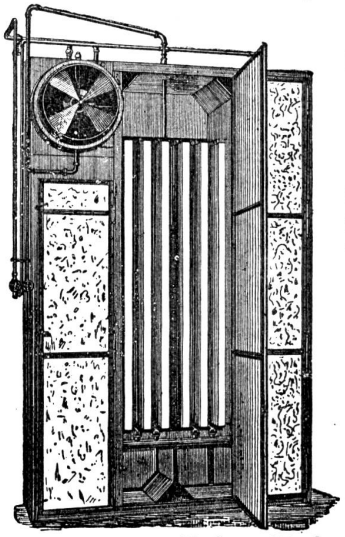
Mechanische Werkstätte

GEBR. BAUMANN

RÜTI (Zürich)

Spezialitäten für Webereien

Entnebelungs-Apparat

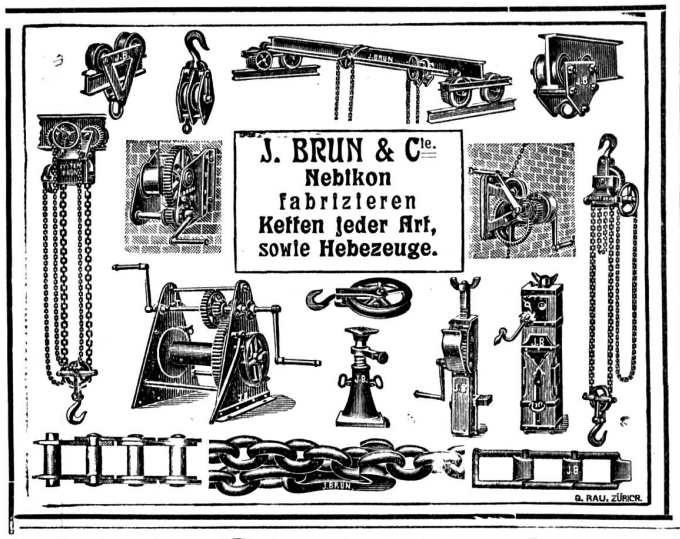


Wichtig für Färbereien
Bleichereien, Appreturen,
Wäschereien usw.

Vorteile:
Geringe Platzbeanspruchung, bei geringstem Dampfverbrauch grösster kalorimetrischer Nutzeffekt.

Offertstellung kostenlos
durch das
Techn. Bureau
von
P. Baumann
Küsnacht-Zürich.

Prima Referenzen



Lederwerke Léon Lobet
VERVIERS (Belgien)
Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie
Nitschel-Hosen
Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierleder
Chromgare-Euréka-Schlagriemen
hervorragende Qualitätsware A20Z 803

DIASTAFOR

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H.
München II Brieffach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Gegr. 1868 **Färberei-Stöcke-Fabrik** Gegr. 1868
Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)
liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie **Natur-Trockenstöcke u. -Stangen.**
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co. **ZÜRICH**
·1880· Gegründet

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Weberei-Utensilien
als: **Scheeren, Kluppli, Einziehhaken, Forces, Weberbeinli**
fabriziert in sorgfältiger Ausführung
B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.
Katalog zu Diensten.

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
Telephon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

Paul Guinand
Schreiner
Mainaustrasse 47, Zürich V
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

A. Stierli, Dietikon (Zürich)
Baumwoll- und Leinenzwirnerei
Geschirrfaden, Chor- und - Maillonfaden -

Patronenpapiere
Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
in grösster Auswahl am Lager bei
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66
Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten-Zürich
Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
Webeblattzähne-Fabrikation
Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach
wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

Färberei PESSINA & Cie - Como
Weiss und Couleurs
Seide und Schappe
Vertreter: CARL BIANCHI-PESSINA, Zürich.

Zürcher Glühlampen-Fabrik
Zürich I
Metallfaden-Lampen. — Kohlenfaden-Lampen.

Baumann & Dr. Müller A.-G.
Seidenfärbereien
Zürich II *Schlieren*

Luft-Befeuchtung
für
Spinnereien, Webereien
Zuverlässig -- nässefrei -- reinigend wirkend.
Schnellster Luftumlauf.
Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür
volle Haftung.
Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.
J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/I.

Oberholzer & Busch, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau f. Textil-Industrie
Weberei u. andere techn. Artikel
Agentur - Kommission - Fabrikation

Weberblätter
für jedes Gewebe u. Reparaturen
liefert schnellstens
Aug. Schwyter, Zürich V
Drahtzugstr. 22

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Hch BLANK, USTER
Maschinenfabrik
Doppelhub-Jacquards :: Kartenschlag-Maschinen

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Telephon 2955
Telegramm-Adr.: Patentschutz
Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
Gersau (Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Ausrüstanstalt Aarau A.-G.
Färberei, Bleicherei, Appretur
Mercerisieranstalt
Rauherei.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889. **GRAND PRIX 1900.**

MASCHINENFABRIK RÜTI

GRAND PRIX PARIS 1889 – & – 1900.

vormals

CASPAR HONEGGER

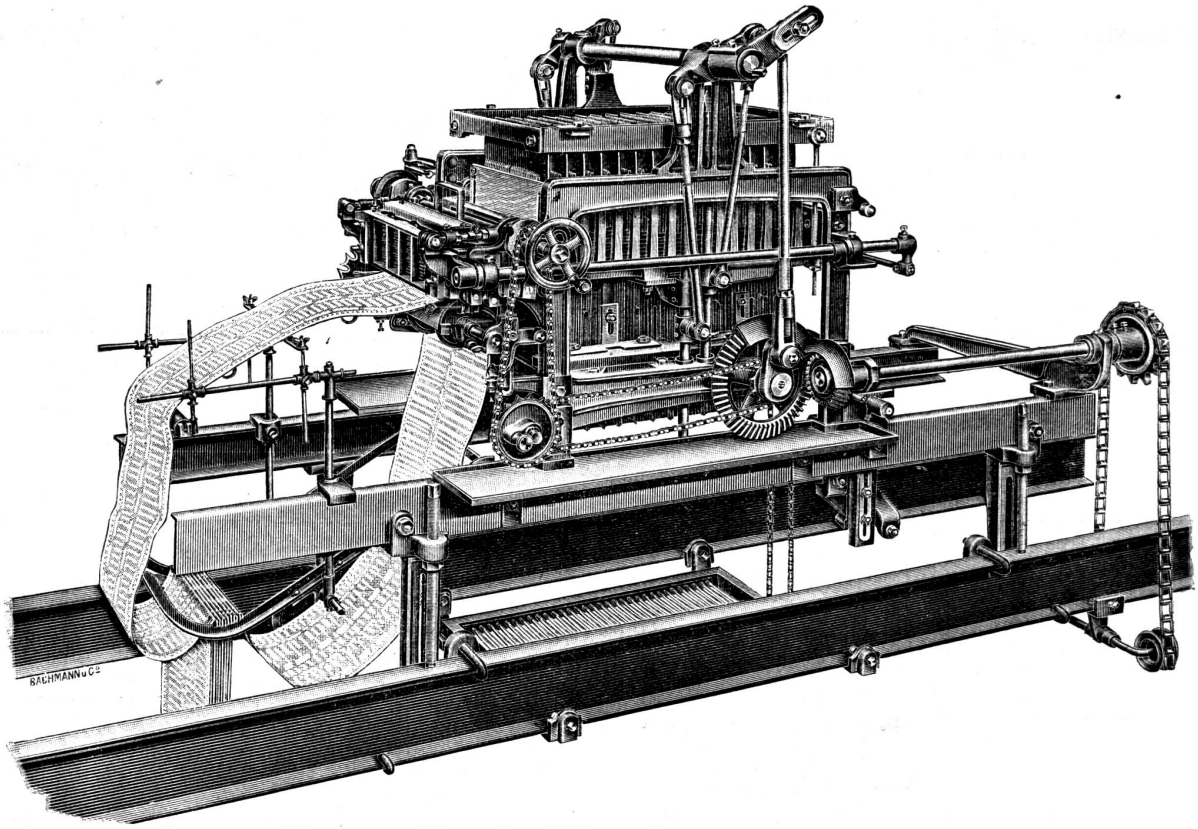
Gründungsjahr: 1847 **Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.** **Arbeiterzahl ca. 1300**

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit“



Doppelhub-Verdolmaschine

für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.